

Aus München meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“: Der Generalgouverneur hat aus Petina Beschlüsse erhalten, vier neue mandatorische Divisionen zu bilden, wonach der Mandatorische Kontingent auf acht Divisionen erhöht wird. Um die Ausfuhr von ausgeprägtem Geld vorzubeugen, ist die Ausfuhr von ausgeprägtem Geld verboten.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Der Kaiser hörte Mittwoch vormittag den Vortrag des Staatssekretärs von Szeged, später besuchte der Kaiser den Staatssekretär von Trepitz und besichtigte den Neubau der kaiserlichen Bibliothek. Der königliche Hof legte am Mittwoch für den König der Sillenen die Trauer auf drei Wochen, bis einschließlich dem 8. April an. — Das Kaiserpaar trifft in Hamburg vor der Höhe am 2. April ein. Der Aufenthalt wird sich voraussichtlich bis zum Frankfurter Sängerfest erstrecken. — Der Gegenbesuch des deutschen Kaiserpaars am bänkischen Hofe wird im Laufe dieses Sommers erfolgen. Ein früherer Besuch ist nicht möglich wegen der im Mai stattfindenden Verählungsfeier der Prinzessin Viktoria Luise und der dann folgenden Jubiläumstage.

(Die Reife des Herzogs von Cumberland) nach Potsdam ist, wie die Braunschweig-Veröffentlichung erfahren, bis nach der Befestigung des Königs von Griechenland verschoben worden.

(Keine Erinnerungs-Medaille zum Kaiserjubiläum.) Ohne Widerspruch ist bis vor kurzem öffentlich erzählt worden, daß zum Regierungsjubiläum des Kaisers eine Erinnerungs-Medaille gestiftet und sämtlichen aktiven Militärs, Beamten, sowie solchen Personen, die zum Königshause in irgend einer Beziehung standen, verliehen werden sollte. Diese Absicht ist, falls sie überhaupt jemals über das Stadium der Erwägung hinausgeht, nunmehr endgültig aufgegeben worden.

(Der verlorene Justizrat Ludwig Platow.) Charlottenburg, über dessen schmerzlichen Tod die Zeitungen bereits berichtet haben, hat auch als fortschrittlicher Politiker eine schätzenswerte Rolle gespielt. Er war ein glänzender Volkstribun und vertrat über phänomenale Kenntnisse namentlich auf dem Gebiete der politischen Geschichte und des Verwaltungsrechts. Seine Reden zeichneten sich durch ihre scharfe Kritik bestehender Missstände, aber ebenso durch ihre gelassene Diktion aus. Die fortschrittliche Volkspartei hat allen Grund, das Dahinscheiden dieses hervorragenden Mannes und überzeugt freisinnigen Mannes zu beklagen.

(Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Edmund Stengel.) Professor der romanischen Philologie in Greifswald, ist aus Anlaß seines Schiedens aus seinem Lehramte zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden. Stengel vertrat befanntlich von 1907 bis 1912 als fortschrittlicher Abgeordneter den Reichstagswahlkreis Straßburg-Franzburg, Nancy, dessen Mandat jetzt der Abgeordnete Pirarer Käy in inne hat. Stengel wird übrigens seine Verbindlichkeit, wenn auch in beschränktem Umfang, noch fortführen, da er sich trotz seiner 68 Jahre noch beneidenswerter körperlicher Frische erweist.

(Unterstützung der Veteranen.) Der Vorstand des Ruffhäuserbundes hat dem Reichstagslangler folgende Wünsche unterbreitet mit der Bitte, beim Bundesrat hierfür einzutreten: 1. Nur solche Veteranen sollen die Mitgliedschaft erhalten, welche wirklich bedürftig sind. 2. Auswahl der zu bedürftigsten Ruffhäuserbündler nach dem Grade der Bedürftigkeit, für welchen die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Länder und Provinzen entscheidend sein sollen. 3. Festsetzung der zu gewährenden Mitgliedsbeiträge je nach dem Grade der Bedürftigkeit auf 120, 180 bis 240 M. 4. Gewährleistung eines Nebenendienstes an hinterbliebenen Witwen von Wehrdienstempfängern. — Es traf hat der Kanzler dem Vorstande des Ruffhäuserbundes geantwortet: „Bei Vorberlegung entsprechend gesetzgeberischer Maßnahmen werden die Wünsche des Ruffhäuserbundes eingehende Würdigung erfahren.“

(Sera und Auge nach Walhalla gerichtet.) Bei dem Berliner Festzug zur Jahrbuchverfeiner hat befanntlich Generalleutnant v. Wösch ein Ansprache gehalten, die mit den Worten schloß:

„Nur mit dem verlagerten Weltbürgerum, diesem ungermanischen Dämmerzustand, der den Willen tötet und das Sera seiner besten Eigenschaften beraubt. Deutsche wollen wir sein, Sera und Auge nach Walhalla gerichtet.“

Diese Worte haben, wie die „Germania“ schreibt, auch in ihrem Vaterlande Anstöß erregt. So denn, so fragt das Zentrumsbüro, der christliche Himmel für Herrn von Wöschem aufgehört zu existieren, daß er seine Äußerung aufheben, Sera und Auge auf den Scheitelpunkt der Walhalla richten, wo nach beabsichtigter Auffassung die Selben ihren Wert aus den Schätzen der erlagenen Feinde trinken sollten? Soll das wegwerfende Wort von „Weltbürgerum“ die christliche Lehre, daß alle Menschen Brüder sind, auch zum allen Ertzen werden? Soll das Wort „Deutsche wollen wir sein“ in religiöser Beziehung bedeuten, „Wir wollen werden der Ungermanen, die Feinde werden“? In allseitigen Kreisen, wo man befanntlich vom Christentum sich lösen und zum ungermanischen Selbstum zurückzuführen geneigt ist, mögen diese Worte des Generalleutnants v. Wöschem eine gefühlsverwundete Seite angeknagten haben, aber der Herr Generalleutnant hätte wohl bedenken sollen, daß seine in religiöser Beziehung anstößigen Worte auch von katholischen Bürgern und Arbeitern mit-

angehört werden müßten. Konten ihm die vortrefflichen Reden des Kaisers zur Jahrbuchverfeiner, die von christlichen Geist getrieben waren, nicht als Vorbild dienen? (Der Kampf um die das Verjüngungum Götze) lehnte die Regierungsvorlage über die obligatorische Fortbildungspflicht für das weibliche Geschlecht ab. In der Vorlage wurde ferner gefordert, daß die jetzt auf drei Jahre zum Verjüngungum der Fortbildungspflicht verpflichtete männliche Jugend hinter drei Jahre die Schulzeit verlassen soll. Diese Forderung fiel ebenfalls. Gegen das Gesetz stimmten die sechs Abgeordneten vom Bund der Landwirte und die acht Sozialdemokraten. Ervtere lehnten die Fortbildungspflicht für Mädchen überhaupt ab, und die Sozialdemokraten waren Gegner dieses Gesetzes, weil in demselben Entwurf die Ausgrenzung enthalten war, daß die jungen Leute beiderlei Geschlechts und außerhalb der Fortbildungsschule der Selbstausbildung unterworfen sein sollen. Aus dieser Bestimmung fürchteten, wie der „Mad. Mag.“ berichtet wird, die Sozialdemokraten ein Verbot des weiblichen sozialdemokratischen Bildungs- und Turnvereins für die jungen weiblichen Arbeiterinnen gegen das neue Gesetz. Dafür stimmten nur die zwei nationalliberalen Abgeordneten und die beiden Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei.

Volkswirtschaftliches.

(X. vom Reichsausschuss) hat die badische Regierung im Bundesrat eine Veränderung der Ausfuhrbestimmungen beantragt. In dem Gesetz ist dem Bundesrat die Ermächtigung erteilt, Grundzüge für die Ausfuhr der §§ 1-3 und 5 aufzustellen. Diese Grundzüge sind am 10. März 1908 erlassen. Ihr wichtigster Bestandteil sind die Vorschriften über die Unterdrückung der Viehseuchen durch Vernichtung der Viehställe und zwar sowohl der verstorbenen wie auch der seuchenverdächtigen und über die Desinfektion des Bodens. Weiterhin regeln die Grundzüge den Wiederanbau der verstorbenen Ställe, der frühestens sechs Jahre nach der Hauptdesinfektion stattfinden darf, ferner die Verwendung amerikanischer Viehen zum Anbau. Auch für die Viehställe der Viehhändler, die durch Viehbesitzer und Sachverständige sind vom Bundesrat feste Normen aufgestellt.

Vermischtes.

(Von einer tollwutkranken Rasse angefallen.) In der Kellerei Augusta-Allee in Charlottenburg sind eine Frau und zwei Knaben von einer wütenden Rasse angefallen und gebissen worden. Das Tier ist sogleich in einen Keller getrieben und vom Tierarzt abgeholt worden. Es soll auf der Tollwutkrankheit untersucht werden, ob tatsächlich Wutkrankheit vorliegt, damit die gebissenen Personen entsprechend behandelt werden können. Die am 20. Februar von einem tollwutkranken Hund gebissenen Personen sind alle bis auf eine als geheilt entlassen worden, nachdem sie die 21 Tage dauernde Einpflanzung nach Pasteur durchgemacht hatten.

(10000 Mar unter schlagen.) Der Geschäftsführer Kump in Barmen unterlag in der faufmännlichen Krankefalle 10000 Mar. Er wurde verurteilt, die Krankefalle zu bezahlen.

(Einer verhängnisvolle Feuertingelplott.) Bei einer durch unvorsichtigen Gebrauch herbeigeführten Feuertingel in einer Privatvilla in Düsseldorf wurde ein Dienstmädchen getötet, zwei lebensgefährlich verletzt.

(Wem überfahren der Eisenbahnstrecke getötet.) Hanau, 21. März. Auf der Oberfelder Kreisbahn bei dem Bahnhofs wurde ein Einpflanzwagen durch Schwenken des Weides von der Lokomotive erfasst. Beide in lassen des Wagens, der Lokomotivführer und ein Arbeiter der Arbeiter wurde getötet.

(Die Berliner Zimelndiebe festgenommen.) Der vermögende Zimelndieb hat an einer russischen Gräfin, die sich vorübergehend in Berlin aufhielt, bei bereits zur Verhaftung der Täter gefahrt. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden die Diebe in München festgenommen. Die Schlepperin, Frau Wessler, war, als sie verurteilt, ihr Kind auf die Straße mitzunehmen, in Berlin verhaftet worden. Sie legte ein Geständnis ab und gab an, sie wollte sich mit dem früheren Leutnant Kolberg und dem Kaufmann Krause in München treffen. Zwei Berliner Kriminalbeamte reisten mit ihr nach München, wo sie Donnerstags vormittag entlassen und in dem zum Abendessen bestimmten Hotel abblieben. Zimelndiebe hatte die aus Berlin verhaftete Münchener Polizei zwei von den Dieben bahnlagernd abgeholt. Diebstahl, diebstahl, in denen sich die Zimelndiebe bis auf einige unbedeutende vorfinden. Infolge des mangelhaften Signalelements konnten die Diebe, die am Donnerstag 10 Uhr abends ankamen, nicht reisen, wurden aber beobachtet. Um 11 1/2 Uhr nachts telephonierte Kolberg in einem Café in der Nähe des Bahnhofs an die Frau Wessler, die Luft frei sein, sie solle kommen, was sie in Gegenwart der Kriminalbeamten zusagte. Im Café umringten dann Kriminalbeamte den Tisch und legten den Dieben, ohne Widerstand zu finden, Handfesseln an. Heute früh wurde das Nestland wieder nach Berlin transportiert.

(Unter dem Verdacht des Mordes.) Am 20. März in Hamburg v. d. Höhe meldet ein Telegramm: Am Mittwoch vormittag erschien bei der Polizei ein Aufseher namens Heinrich Schmidt mit der Aussage, daß sich die 21jährige Dienstmädchen Anna Peters erschossen habe. Man fand das Mädchen tot in ihrer Wohnung. Schmidt wurde unter dem Verdacht der Missetat in Haft gehalten. — Weiter wird aus Zudenberz im Kreis Preußisch Holland berichtet: Unter dem Verdacht, das 21jährige Dienstmädchen Anna Peters ermordet zu haben, ist ihr Bruder, der 27jährige Bekker Friedrich Schulze, verhaftet und ins Braunschweiger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

(Ein wertvoller Fund.) Der Buchbinder Regentin in Brandenburg wurde einen wertvollen Fund. Als er nachmittags durch die Gassen des Ortes zurückkehrte, sah er auf der Haupthe eine Kiste liegen. Er nahm sie an sich und fand darin Wertpapiere

für 120000 Mark. Kurz vorher war dem Buchbinder ein Automobil begeben, dessen Inhalt offenbar die Wertpapiere waren. Da in der Mappe der Name des Bekkers verzeichnet war, konnte der Bekker, ein Fabrikant aus Magdeburg, ermittelt und benachrichtigt werden. Nach am Abend traf dieser in Brandenburg ein, um die Wertpapiere in Empfang zu nehmen. Dem glücklichen Finder wurde eine ansehnliche Belohnung ausget.

(Berberendes Großfeuer.) In Gaoz, bei Giffa (Norden) wurden durch ein Großfeuer drei Wohnhäuser, drei Stallgebäude und zwei mit Erntevorräten gefüllte Scheunen eingeechert. Viel Vieh ist mit verbrannt. — Die Aufnahme der sogenannten Apokalypse (bayerischen Hofe) aus München wird berichtet. In der Münchener Zeitung fand Donnerstag vormittag unter dem Titel mehreren Seiten angelegten großen Hermonial und in unmittelbarem des ganzen Königshauses die Aufnahme der sogenannten Apokalypse zum ersten Male durch den Prinzenregenten Ludwig II. statt. Die nach dem Verkommen neu und einheitlich angelegten, aus allen Teilen des Landes ausgewählten zwölf Männer zählten zusammen 1129 Abte. Der Regent, der mit dem großen Gesetze erziehen war, trat zu den Apokalien, bog ihre Knie und trachtete sie ab. Ihm folgte der Stillspross der Hofkirche, um jeden Fuß zu küssen. Zum Schluss bängte der Regent jedem der alten Männer einen Beutel mit neuen Geldstücken am den Hals. Ebenso betrachtete er die sogenannten Sclavenmädchen, zwölf Waisentöchter.

(Eine eigenartige Brandstiftung.) Wegen einer ganz eigenartigen Brandstiftung hatte sich in Stade (Kanonen) der Hausfrau Brüdewel aus Auenroor vor der Stader Stadtammer zu verantworten. Er hatte am 1. Weihnachtsfest v. J. morgens auf dem väterlichen Anwesen die Schein zu pusen und hierauf um einen besonders schmutzigen Ofen rauber blank zu bekommen, ihn im Stalle mit Petroleum abgerieben und angezündet. Dabei waren in Brand gezeite Haare auf die Stren gefallen und der Stall wurde eingeechert. 15 Stiere Vieh verbrannte. Das Gericht erkannte gegen Br. auf eine Geldstrafe von 250 Mark. Es wurde jedoch Freiheitsstrafe nur aus dem Grunde ab, weil die geradezu unverdächtige Unfuge des Scheinpusens durch Abreiben mit Petroleum in der Gegend sehr verbreitet ist.

(Ein Opfer des Sturmes.) Auf dem Bahnhofs in Göttingen wurde die Frau des Lehrers Scher aus Wietze in einen Sturm getrieben, als sie plötzlich vom Sturm erfasst und vor die Lokomotive geschleudert wurde. Die Frau wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

(Echtes Drama.) In München löste auf Anordnung der Majestätschutzbehörde keine Frau die Majestätschutzbehörde, die die Frau Scher und sich selbst durch Neugierde schickte. Die Hochzeit war bereits für Oktober angelegt. Zu der Zeit scheint das hochgradig nervöse Mädchen die Anwesenheit neben zu haben. Weider, der sehr ergraben war, soll vor einer Verhaftung gestanden haben.

(Die Waise des Dienstmädchens.) Das 18jährige Dienstmädchen Anna Konig warf aus Rache über die erhaltene Kündigung das glühende Stöckchen ihres Dienstmädchen Glanz zum Fenster des ersten Stodes auf die Straße hinaus und stürzte sich selbst hinein. Die Waise ist lebensmüde, die Mutter nicht leicht zu überzeugen.

(Zum Kaiserjubiläum.) Der Freistaat in Herzfeld beschloß, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Stiftung von 20000 Mar für die Bekämpfung der Tuberkulose sowie für hilfsbedürftige Krämpel zu machen.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

(Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.) Von einem tödlichen Handlung eines Hauptmanns der 11. Kompanie des 54. Infanterieregiments in Köslin Gammann betroffen worden. Der Offizier begab sich Montag nachmittag in sein Jagdrevier im Reichswald. Als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, entbande seine Automotor ein Automobil nach dem Wabe. Nach langem Suchen fand man den Hauptmann mit einer Schuppe im Herzen tot auf. Der rechte Fuß des Verunglückten war im Geleisfeld festgeklemt, der Verbrechen des Gewehrs zertrümmert. Vermutlich hat sich das Gewehr beim Sturz entladen. Ein Verbrechen der Handlung eines Hauptmanns.

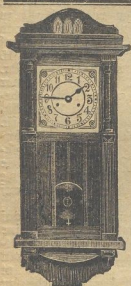
Total-Ausverkauf

Wegen **Geschäftsaufgabe** verkaufe mein gesamtes Warenlager bestehend in:

Kleider- und Blumenstoffen aller Art, Unterrockkoffen, Budstin, Flanelle, Vardent, Schürzen- und Waschtücherkoffen, Betäfen, Bettfedern und fertigen Betten, Leinwand, Hemdentuch, Bettzeugen, Zulets, Handtüchern, Tischtüchern, Taschentüchern, Bettbüchern, Bettdecken, Gardinen usw.

zu **sehr** bedeutend herabgesetzten Preisen und ist jedermann Gelegenheit geboten, die betr. Waren in nur guten bewährter Qualität äußerst vorteilhaft einzukaufen.
Der Verkauf findet in Anbetracht der billigen Preise nur gegen Barzahlung statt.

A. Günther, Markt 29.



Zum Umzug

empfehle
Moderne Zimmeruhren
mit Harfengong, D-morgong etc. in grosser Auswahl zu angemessenen Preisen.



Wilh. Schüler,
Markt. Uhrmacher. Markt.
Mitglied der Union Horlogerie
Biel - Glashütte i. S. - Genf

Erdmanns Fahrrad-Handlung

die weltbekanntesten Dürkopp-Fahrräder
zu anerkannt billigen Preisen.

Alle Zubehörteile billigst. Alle Zubehörteile billigst.

Mäntel von M. 3.00, Schläuche von M. 2.75 an.

Reparaturen gut und billig.
Merseburg, Stafenstr. 7. - Halle a. S. Leipzigerstr. 58 Ecke Riebeckplatz



Verzinktes Drahtgeflecht

in allen Höhen und Maschenweiten,
verz. u. lackierte Sand- u. Chlildurchwürfe

mit und ohne Gestell in sehr grosser Auswahl empfehlen
Gebr. Selbicke, Merseburg.



Empfehle den Eingang sämtlicher

= Saison-Neuheiten. =

Garnierte Hüte in grosser Auswahl.

J. Hagen, Entenplan 9.

Fahrer Gritzner Nähmaschinen

Erstklassige Qualitätsmarke in allen Preislagen
empfehle
Fritz Wegner, Georgstrasse 3.

Tapezierer-, Polster- und Dekorations-Arbeiten.

werden gut und billig ausgeführt.
Herm. Lemnitz, Hälterstr. 11.

Gebrauchte Rohre

zu Leitungszwecken und Stativfüßen etc. in allen Dimensionen, Feldbahn- u. Eisenbahnschienen, hölz. Eisenbahnschwellen, Träger u. Träger in verschiedenen Profilen und Längen,

Flach-, Rund- u. Winkelleisen, Ketten, Drahtseile, eis. Bassins, Belagbleche in allen Größen und Stärken, fertige Aschengrubenplatten mit Vord- und Deckel, Aschenkübel in allen Grössen, usw. usw.

hat preiswert abzugeben
Hch. Bode Nachf., Merseburg,
Telephon 49. Weissenseiler Str. 72.

Verlobungs-Anzeigen

li fort schnellstens
Buchdruckerei
Kurt Karius,
Brühl 4 Fernruf 201.



Ernst Rulfes

Entenplan 4. - Fernruf 421.

Klapp-Sportwagen

für Kinder, neueste Muster, sehr billig.
Hans Käther,
Markt 20.



Billigste Bezugsquelle
in Emaille-
Wirtschafts-
Artikeln
sowie Aluminium

bei **Alfred Becher,**
Emaille-Spezialgeschäft,
Ede Schmale Str. An der Geisel.

Größtes Lager in

4 u. 6 Sit. Jagdwagen, Aufbaumobilwagen, Droschken, Halbkarren, Landauern, Hinterladern, Drecks und Presswagen mit und ohne Federn
in solider Ausführung zu billigen Preisen.

Karl Köhler, Wagenfabr.
Lützen. Tel 380.

Gebrauchte Wagen aller Art stets am Lager.
Das Neu-Anschaffen u. Ausbessern gebrauchter Wagen wird prompt u. billig ausgeführt.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Anorr-Pilzsuppe
Dienstag	„ Tomatenuppe
Mittwoch	Anorr-Linsenuppe
Donnerstag	„ Frankfurteruppe
Freitag	Anorr-Weibertreusuppe
Sonnabend	„ 7 Schwabensuppe (Eierfiguren)
Sonntag	Anorr-Spargelsuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe.
Nach dem Urteil der Kenner sind

Anorr-Suppen -- die besten.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut. Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Großes Luftbad mit Schwimmbüchsen. 500 M. a. l. M. gegen Wind geschützt, imitten ausgeh. Waldungen u. Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Ber. Besucherzahl ständig wachsend. 1912: 12728. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.

Elster hat hervorragende Erfolge
b. Frauenkrankheiten, allgem. Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden (Terrainkur), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung, der Nieren u. der Leber, Fettblähigkeit, Nict u. Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten zur Nachbehandlung, von Verletzungen, Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badredaktion.
Brandenversand durch die Wohnapotheke in Dresden.

Totalausverkauf

Wegen Verheiratung meiner Schwester bin ich gezwungen, meine Filiale Burgstrasse 10 aufzugeben.

Sämtliche Warenbestände, Damen-, Badfisch- u. Kinderhüte
werden zu billigsten Preisen ausverkauft.

Marie Göbel.

Haut-Bleichcreme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit sehr wohl. Wohlger. erprobtes und wirksames Mittel gegen unedle Hautfehler, Sonnenproph, Erythema, etc. Jede Dose, 25 Centime. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

In Merseburg: Central-Drogerie, Markt 10.

Hiermit mache ich bekannt, dass ich die Vertretung der berühmten

Germania-Räder

der Firma Seidel & Naumann, Dresden aufs neue übernommen habe. Auch empfehle ich

Union-Räder unter Garantie v. 70.00 M. an.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager in
Nähmaschinen der Firma Seidel & Naumann, Dresden, sowie Wasch- u. Wringmaschinen

in empfehlende Erinnerung.

Alle ins Fach schlagenden Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Entenplan 9 **Oscar Baap** Entenplan 9
im Hofe links. Inhaber: Bertha Baap. im Hofe links.

Siehe zu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Ostertunde.

Von Ulin in Romer.

(Nachdruck verboten.)

Lenz wird's wieder in den Händen ... Märzmaern kist manch Sonnenstrahl ...

Parte grüne Blattgrünland ... Nach der Wind am Brombergtrauch ...

Die sich früh zur Seimat fanden, ... Droscheln rühten tief im Palm ...

In des Todes dunklen Wänden ... Nicht besagt, daß er im ersten ...

Osterglaube!

Das Leben ist erschienen! 1. Joh. 1 u. 2.

Wir Freigeistlichen brauchen uns nicht darum zu sorgen, was aus dem eis Grab ...

Nachbarskinder.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Stunden verannen, die Atmosphäre im Zimmer war die und schwül geworden, die Anwesenden bemerkten nichts davon.

Das Spiel war zu Ende. Maxwell hatte verloren, nicht allzu viel, 800 Gulden, er hätte sich im ersten Moment mit dem reichen Schwager ...

Er rittelte einen der Männer wach, nannte Straße und Hausnummer und sank ermattet und abgepannt und vollständig erschöpft in die Polster.

Er gabnte — „Er — bleibt kein anderer Ausweg als der, den wir alle mal einschlagen. Reiche Heirat, wozu ist man denn ein bibischer Kerl?“

Der Kaiser hielt vor seiner Wohnung, Maxwell war weit über sein Verhältnis eingetretet, Lebrische Portieren schone Waffen dekorierten die Wände, überall Luxus, überall eine vornehme Livree.

— Wie erloschen war alles in ihrer Seele nach jenem furchtbaren Zusammenbruch ihrer Hoffnungen auf Seligsatz! Wie fern gerückt die Persönlichkeit des Meisters!

Aber da hob ganz schüchtern und ganz allmählich ein neues Grün und Erziehen an. Hoffnung durchbrach die lastende Decke der Trostlosigkeit, Frandigkeit erwuchs unter dem Dornengebüsch der Sorgen, Mut und Tatkraft erstarben unter den hemmenden Fesseln der Angst und Furcht.

Je und je hat der Geist in wahrhaft großer Männer so gewirkt. Von kann Tod und Grab nicht bannen und festhalten. Er durchbricht des Grabes Tür, und das Leben triumphiert über den Tod!

Das bleibt unsere Hoffnung auch angesichts aller Kämpfe der Gegenwart, aller Widerstände, die die Entfaltung freien evangelischen Lebens hemmen wollen. Ist es wahrhaftiger, aus der Tiefe quellendes Leben, das unsere Bewegung erfüllt, unserem Streben Richtung und Ziel gibt, dann wird nichts uns auf die Dauer niederzulegen können, keine Parteiherrschaft und kein Kirchenregiment!

Deutschland.

— (Fortgesetzliche Verhandlungen.) ... In der Reichstagskonferenz sind, wie man uns mitteilt, bereits viele Anmeldeungen eingelaufen. Eine große Menge von fortschrittlichen Jungmännern haben Delegationen angefragt.

nehmen und in der öffentlichen Volksversammlung eine Ansprache an die weibliche Jugend halten. Das Programm der Tagung, die bekanntlich am 29. und 30. März stattfindet, versendet Herr Ludwig Rothberger-Frankfurt a. M., Wöhrmerstr. 60.

— (Über die wirtschaftliche Lage der Volksschullehrer) ist in der „Christlichen Welt“ des Professors Dr. Kade ein längerer Aufsatz erschienen, der in anerkennlicher Weise die nicht genügende Befolgung der deutschen Lehrerschaft erörtert und gegenüber der ungleichen Belastung der Gemeinden, die gegenwärtig durch die Schulausgaben hervorgerufen wird, die Befolgung der Lehrer durch den Staat vorschlägt.

— (Aufbesserung der Altrentionäre?) Wie wir aus guter Quelle hören, sind die Reichsbehörden zur Zeit damit beschäftigt, eine Aufstellung darüber zu machen, welche Mehraufwendungen entstehen würden, wenn die Höhe der Gehälter, Witwen- und Waisengelder der vor der Befolgungsreform von 1909 in den Ruhestand verlegten oder gestorbenen Reichsbeamten (Altrentionäre) und ihrer Hinterbliebenen nach den neuen, durch die Befolgungsreform bestimmten höheren Sätzen berechnet und gezahlt werden.

— (Eine amtliche Anerkennung?) Hat die vom Reichstag beschlossene Anstalt für die Angehörigen der Reichswehr eine amtliche Anerkennung erfahren. Der preussische Bundesminister hat nämlich für die Zwecke der Zentralstelle einen jährlichen Beitrag, zunächst auf die Dauer von zwei Jahren, bewilligt und zugleich in einem an die Handelsvertretungen und die Abgängerpräsidenten gerichteten Erlaß die Unterstüßung

dahinfiel. Die Septemberkornen ließ die hellblaue Dragoner-Uniform und die roten Beinkleider hell aufleuchten, die Vorübergehenden drückten hinein und sahen ihm nach.

„Man merkt, daß wir die Wandler in der Nähe haben,“ sagte der Professor. Dorothee antwortete nicht, ihre Blide folgten ununterbrochen dem Reiter, der, sein Pferd wankend, sich mit einer Frage an einen Nebenwandler, der ihm entgegenkam. Die beiden wechselten einige Worte, der Offizier legte dankend und grüßend die Hand an den Nacken, und bald war er den Wälden von Vater und Tochter entschunden.

„Wohin man der Offizier reiten?“ fragte Dorothee im Weitergehen; Stoltenberg antwortete lächelnd die Schultern. „Trend ein Wandlerbeluch für irgend jemand in Neustadt, Meine. Seit wann bist du denn so neugierig?“

„Er, er, bei uns ist er eingekerkert? Wer kann denn das sein?“ fragte Stoltenberg überdrückt. „Grund von Maxwell,“ rief Dorothee, wie von einer Ahnung ergriffen. „Grund von Maxwell? Doch du wirst recht haben, Töchterchen.“

„Ja, das anadige Fräulein hat recht, und ich bitte tausendmal um Entschuldigung wegen dieses Überfalls, Herr Professor,“ erlönte eine reiche Miene, und hinter Dorothee's stolzer Haltung erlönte erlönte Maxwell.

„Mein lieber Maxwell, willkommen,“ rief Stoltenberg, dem jungen Offizier beide Hände entgegenstreckend. „Sie hätten mir keine größere Freude bereiten können.“ „Darf ich nun auch unsere kleine Spielscheibchen von ehemals begrüßen?“ fragte Maxwell, als Dorothee näher und ihr keine große, kräftig geformte Rechte reichend, „Kreuzlich, Mein, ich nie nicht mehr, Guten Tag, mein gnädiges Fräulein.“ Dabei schüttelte er ihr feines Häubchen mit freundschaftlicher Galanterie und sah ihr mit seinen lachenden, blauen Augen ins Gesicht, und diese Augen begegneten gerade denen des jungen Mädchens; sein Blick traf Dorothee so eigenartig, daß sie erlönte die dunklen Wälden jenseit. Niemand hatte das Erlönte beobachtet, nur Maxwell sah es, und ein kaum merkliches Lächeln zeigte ihm seine Lippen. (Fortsetzung folgt.)

Professor Stoltenberg ging am Rande des Waldes spazieren, der sich ganz in der Nähe von Neustadt ausdehnte. Er war ein alter Mann geworden. Das Haar und der Bart glänzten silberweiß, das seine Gelehrtengeticht war fast noch schmaler geworden, und die Haltung der schlanken Gestalt noch um ein wenig gebückt. Jetzt blieb er stehen, schob den leichten Strohhut in den Nacken und ließ seine Blide über das treubliche Landschaftsbild schweifen. Dann trat er rechts, dann links, als erwartete er jemand, und dann ging es wie ein stilles Leuchten über seine Rippe. Den schmalen Feldweg zwischen den Äckern entlang kam Dorothee, und als sie den Vater erblickte, winkte sie ihm mit dem Sonnenchirm zu und beschleunigte ihre Schritte, sie hatte eine kaum mittelgroße, geistliche, schlanke Gestalt, die vorwärts waren nach unendlich herb, aber die Bewegungen von natürlicher Anmut.

„Väterchen, Väterchen,“ rief sie im Näherkommen, und dann, neben ihn tretend, fuhr sie fort: „Ich habe dich warten lassen, ich nicht böse. Aber Tante Lotte hatte noch dieses und jenes zu erzählen. Nun bin ich aber bereit, wir können noch einen weiten Spaziergang machen, und hier bringe ich einen Brief, liebes Väterchen, und rate, von wem?“ — Von Stephan von Wäxmer,“ sagte sie dann, ohne seine Antwort abzuwarten. „Der gute Wäxmer, er lebt immer mal wieder von sich hören,“ meinte Stoltenberg, und während sie neben einander bergangen, erlönte er den Brief und las, wobei er ein baarmal mit dem Kopfe nickte.

„Du, der will uns auf ein paar Tage besuchen, Maus, was sagst du dazu?“ „Ich freue mich, freue mich sehr,“ rief sie unbedungen. „Wir haben uns ja mehrere Jahre nicht gesehen. Werden wir uns, Sie, nennen, Papa?“

Er lächelte. „Ich denke wohl; du bist achtzehn Jahre, Dorothee; Wäxmer muß ungefähr siebenundzwanzig sein, und seit ihr euch zuletzt gesehen habt, sind fünf Jahre vergangen. Ja, Doroche, es wird besser sein.“ „Wo kommt er denn her? und wo will er hin?“ fragte sie, sich an des Vaters Arm hängend. „Er ist auf der Urlaubsreise und will uns die ersten Tage davon scheuten, dann geht er nach Tiro.“ „Nicht von ihm, sehr nicht; ich bin neugierig, wie er aussieht, Siehst du, Väterchen, wie gut, daß ich seinen Eltern Graben immer gegessen habe, das wird ihn freuen.“ „Es hat ihn schon bei seinem letzten Besuch gefreut, damals, als du mit Tante Lotte doreist warst.“ Hier wurde die Aufmerksamkeit der beiden durch einen Offizier abgelenkt, der die Landstraße entlang der Stadt zuriel. Es war eine schöne, elegante Männergestalt, die, sich beim Reiten hoch im Sattel hehend, im leichten Galopp

Zweite Beilage.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Dienstag den 25. März 1913, nachmittags.

Die Expedition.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

(Lebenaussgabe: Zageblatt für Mägdelein und Umgebend) bei den Postämtern, den Briefträgern oder den Zustellern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Auslieferung des Blattes vom 1. April 1913 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung ebenso in Industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Proben um deren nach Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag des Merseburger Correspondenten.

(Lebenaussgabe: Zageblatt für Mägdelein und Umgebend.)

300 jährige Merseburger Reminiscenz.

1613, 23. März 1913.

Der erste Sonntag am 23. März 1913 bringt für Merseburg eine 300jährige Reminiscenz, indem am 23. März 1613 der Grundstein gelegt wurde zur Merseburger Stadtkathedrale durch den Bischof von Meißen, den 6. Juli 1581 vom Stiftsuperintendenten Dr. Adam Notter eingeweihten Merseburger Stadtkathedrale betritt, erblickt dort sofort das in unmittelbarer Nähe stehende treuende Kirchenmodell aus dem man im Laufe dreier Jahrhunderte schon in mancher Merseburger zur letzten Ruhe gebracht wurde.

Still und ernst tritt der Wanderer heran und schaut über dem Hauptportal eine über den Bau der Kirche Auskunft gebende lateinische Inschrift, die in Übersetzung lautet: „Gott dem Allmächtigen, dem Höchsten und Seligsten. Im Jahre des Heils 1613 den 23. März, gerade am Tage des Theodor, fing man an dies Gotteshaus auf öffentliche Kosten zur Ehre Gottes zu bauen. Bürgermeister war M. Theodor Schultze, er legte den Grundstein. Unmittelbar über der Tür ist das Wappen der Stiftsstadt Merseburg mit dem Säulen von St. Johannes dem Täufer auf einer Schüssel mit der Stiftskirche darüber, umgeben von den vier Dornbüschen und die Jahreszahl 1613. Der in diesen Tagen dort Verherrlichende wird also durch die Inschriften an das 300jährige Jubiläum der Kirche erinnert.

Aber dem Südbauwerk steht eine lateinische Inschrift aus dem Prosopopeen Daniel Kapitel 12 Vers 2, die in Übersetzung lautet: „Weise, die in Stunde der Erde stehen, werden erwecken, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach.“ Darüber ist oben ein kleiner Grabstein eingemauert mit der Inschrift: „Anno 1581. Lorenz Gieseler (Name ist nicht deutlich) in Gott entschlafen, dem Gott genad.“ Offenbar ist es der älteste erhaltene Grabstein des Friedhofes, der wohl schon beim Bau der Kirche hier eingemauert ward zur Erinnerung an das erste Begräbnisjahr 1581, das auch ein schweres Verhängnis für Merseburg war.

So reden die Inschriften an der äußeren Nord- und Südseite der Kirche von ihrer und des Gottesadens Geschichte, über die wir insbesondere über die Einweihung des Friedhofes am 6. Juli 1581 näheres finden in Prof. Dr. Habemanns „Aus Merseburgs alter Geschichte“, Seite IV, Teil II, Sub. VII. Erzeten wir ein in die Kirche, so besetzt dort der Altar mit seinen vergoldeten Stängelkreuzen ein Bild Merseburgs Geschichte. Im Hintergrund stehen die Verkörperungen der vier Schutzheiligen, Maria, Johannes mit Knecht, Katharina mit Radkreuz und der Maria. Auf den querestellten Füßeln links; Benediktus und Dorothea (oben), Ottilie und Ursula (unten); rechts; Margarethe und Beate (oben), Annes und Apollonia (unten). Über den Schmuckfiguren Wälder: Kampf in Gethsemane, Gefangennehmung, Verleumdung, Verurteilung Christi. Der die Jahreszahl 1511 tragende Altar stammt aus der auf der dem Gottesader gegenüber befindlichen Höhe liegenden St. Sixtine-Kirche und erinnert mit seiner Jahreszahl 1511 an mehrere Bischöfe Thilo von Trobia (1466-1511), unter dessen Nachfolgern die Reformation kam, die die St. Sixtine-Kirche verdrängte und verfallend ließ,

da die St. Sixtine-Gemeinde, weil die Stiftsherren von St. Sixtine katholisch blieben, sich mit der St. Maximilian-Gemeinde verband.

Der aus der St. Sixtine stammende Altar der Gottesaderkirche ist meines Wissens der einzige aus katholischer Zeit her in Merseburg im Gebrauch gebliebene Altar über den der heiligen Zaun, was bei dem heutigen 300jährigen Jubiläum der Gottesaderkirche besonders interessieren wird. Vorhanden ist aus katholischer Zeit her zwar auch noch der St. Kunigunden-Altar in der Vorhalle der Domkirche, der aber längst nicht mehr im Gebrauch.

Am dem schiedlichen Hofstätt 1581 ward der Stadtkathedrale vor dem Sittlich angelegt. Da der bei der Stadtkirche St. Mariin am „Grünemarkt“ befindliche Kirchhof und der Kirchhof „zu St. Sixtine auf dem Berge“ nicht mehr genügte. Mit Unterstützung des Pollierten Stiftsministers Kurfürst August (7. 11. September 1580) ward daher 1581 der neue Friedhof angelegt unter Benutzung eines vom Merseburger Bürgermeister Martin Bernd dazu vermachtem Legat von 100 Gulden. An untern Bürgermeister Martin Bernd, der durch sein Vermächtnis den Friedhof begründen half, erinnert heute noch in der Gottesaderkirche ein die Kreuzigung Christi darstellendes Bild, das auf der Rückseite seinen Namen tragend hat einen Grabstein mit seinem Gedächtnis gemauert ist.

1581 ward freilich nur die erste Abteilung vom Stadtkathedrale geschaffen, auf der man dann 32 Jahre später, also jetzt vor 300 Jahren, die Gottesaderkirche baute. Diese Abteilung hat die schönsten alten Grabsteine besonders aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Lange Zeit wurde auch noch auf dem St. Sixtine-Friedhof, nach noch im 17. Jahrhundert (1756-1763). Eine die Gottesaderkirche gebaut ward, wurden die Leichenpredigten in der St. Sixtine-Kirche gehalten.

1726 ward der Stadtkathedrale nach Westen durch die Anlage der zweiten Abteilung erweitert. Die Weihe vollzog Stiftsuperintendent Dr. Leibsch. Im Jahre 1738 kam die Erweiterung nach Süden durch Anlage der dritten Abteilung. Die Weihe vollzog der Pfarrer der Stadtkirche St. Mariin-Senior Heidenreich am 18. Dezember 1738. Im Jahre 1781 kam wieder eine Erweiterung nach Süden durch Anlage der vierten Abteilung. Die Weihe vollzog Pastor Werber am 7. September 1781 bei der Beerdigung des am 4. September 1781 gestorbenen Justizrat Grube. Schon 1908 mußte wieder nach Süden erweitert werden durch Anlage der fünften Abteilung. Die Weihe vollzog Pastor Werber am 19. Januar 1909 bei der Beerdigung der am 17. Januar 1909 gestorbenen Ehefrau des Geheimen Medizinalrats Dr. Wolff. Es liegt also zwischen der vorletzten und letzten Erweiterung nur ein Zeitraum von 17 Jahren, während zuvor die Zwischenräume bedeutend länger sind.

Im Jahre 1909 ward auch die Abteilung der Weihe vollzog Pastor Werber am 19. Januar 1909 bei der Beerdigung der am 17. Januar 1909 gestorbenen Ehefrau des Geheimen Medizinalrats Dr. Wolff. Es liegt also zwischen der vorletzten und letzten Erweiterung nur ein Zeitraum von 17 Jahren, während zuvor die Zwischenräume bedeutend länger sind.

Unserer Gottesaderkirche, die schon für so manchen Merseburger das letzte Säulen auf Erden gewesen ist, ist die die Kirche zu ihrem 300jährigen Jubiläum der Grundsteinlegung am 23. März 1613 gewidmet.

Vermischtes.

* Als deutscher Werber für die französische Fremdenlegation wurde in Siegen der 45jährige Kaufmann Ullrich verhaftet. Ullrich hatte in der benachbarten Provinz gearbeitet und es hier unter der Verhüllung gebracht. Er war dann nach Frankreich ausgewandert und hat fünf Jahre in der Fremdenlegation gedient. Nach seiner Entlassung kehrte er nach Siegen zurück. Der dortigen Polizei fielen seine vielen Reisen nach Paris auf, und bei einer Hausdurchsuchung fand man stark belesenes Material.

* (Selbstmord). Der wegen Fahnenstich verurteilte verlorleute Leutnant Donat von 8. bayrischen Gebirgsregiment in Landau (Wald) hat sich dem Gerüst der 3. bayrischen Division freiwillig gestellt. (Ein Opfer seines Leichtsinns). Der Kassierer Giers, der, wie gemeldet, in Stellingen bei Hamburg im Lagergeschäftigen Tiermarkt unglücklich die ihm die mitleidenden Tiere betrachteten, erlegen.

* (Flößbrand in einem Bergwerk). Auf der Rede „Präsident“ der Bochumer Bergwerksaktionsgesellschaft enthielt, wie die Rede mitteilt, in der vergangenen Nacht infolge Selbstentzündung ein Flößbrand. Bei den Abbaumungsarbeiten gefahren durch ausströmende Gase ein Mann in Erstickungsgefahr. Sie wurden zu Tage gebracht und befinden sich mit Ausnahme eines Beamten, der verstarb, außer Gefahr. Der Verbleib ist nicht geklärt.

* (Diebstahl in einem Bahnpostamt). In Donauwörth wurde Dienstag früh ein mit 3500 Mark beladener Wertkart aus dem Bahnpostamt unmittelbar vor Abgang des Zuges gestohlen. * (Aber Nord gespült). Von Altonaer Fischdampfer „Ganja“ wurden in der Nordsee drei Matrosen durch eine Sturzflut über Bord gespült. Alle drei ertranken.

* (Schweres Unglück auf einer Seebahn). Auf der Dampfer „Höner“ in Glien kurz eine Lokomotive in einen 60 Meter hohen Schladenberg ab. Der Lokomotiführer wurde getötet und zwei Angestellte schwer verletzt. * (Eine vierjährige Lebensretterin). Schwere Unfall. Ein vierjähriges Mädchen rettete aus dem nach stehenden Wäldern einen gleichaltrigen Gesellen, die in das Wasser gefallen war. Andere Kinder waren davon gelassen, als das Mädchen in das Wasser fiel.

* (Die Typhusepidemie im Hanauer Eisenbahregiment). Die Typhusepidemie beim

3. Eisenbahregiment, die bekanntlich insgesamt 20 Todesfälle gefordert hat, ist jetzt im Gelingen begriffen. Seite sind noch 18 Kranke vorhanden.

* (Gasexplosion). Bei einer furchtbaren Gasexplosion im Stadtteil Glien-West wurde ein dreistöckiges Wohngebäude gänzlich zerstört. Mehrere Bewohner wurden schwer verletzt. * (Ausflug von Stadtbewohnern). Der Bürgerausflug in Heidelberg hat die Stadtbewohner in Heidelberg (Freiburgerberg) und Strödel (fortschrittliche Volkspartei) gemäß dem Antrag des Oberbürgermeisters auf Grund der Stadtbewohner und in Übereinstimmung mit ihren Fraktionen einstimmig und vor dem gebliebenen Ablauf ihrer Dienstreise aus der Stadtbewohnerversammlung ausgeschlossen. * (Streik). Der Streik bei einem Geschäftsbetrieb dem Wohnungsplan zu dem neuen Heidelberger Bahnhof abgepasst und die Stöße an Handröhre weitergegeben.

Ein Deutscher unter Spionageverdacht in England. London, 20. März. Im Verlaufe der Verhandlungen im Parlament über die Spionageverdächtige deutsche Prinzessin Klara wurde der Name einer bekannten englischen Aristokratenfamilie mit dem Falle in Beziehung gebracht. Es stellte sich heraus, daß Klara bald nach seiner Verlobung ein Telegramm folgenden Inhalts von London nach Paris, „Soll ich Ihnen meinen Anwalt zur Verfügung stellen, der nach Nr. 5 Cranborne Street, Schwarz.“ Der Angeklagte Klara antwortete darauf: „Ja, bitte darum, Klara.“ Vor dem Polizeigericht gestand, ob sich hinter dem Namen Schwarz nicht ein englischer Herr verbirgt, erriet der Angeklagte schließlich, an dem Geschäftsmann, der in London wohnhaft sei, und den er nur einmal in einer Kneipe getroffen habe. In der Enge getrieben, gab er dann zu Schwarz wäre Käse gefüllt zu haben. Ein Geheimnisfachler sagte dann aus, daß das „Schwarz“ gezeichnete Telegramm von Mr. Gordon Cummins, welcher der bekannten Gordonfamilie angehört, an den Angeklagten abgepasst worden sei. Die Polizei gab vorläufig keine weiteren Aufklärungen über die Beziehungen des englischen Aristokraten zu dem angeblichen deutschen Spion.

Schweres Unglück bei den Dortmunder Unionwerken.

Dortmund, 21. März. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern morgen zwischen 9 und 10 Uhr auf den Werken der „Dortmunder Union“. Schon bisher waren an dem Hofsofen II geringfügige Störungen bemerkt worden, die insofern behoben wurden. Als die Leute, die den Hofsofen bedienten, gefahren waren, und der Frühstückspause ihre Arbeit wieder aufnahmen, bemerkten sie, daß am Ofen etwas nicht im Innern die ganze Nacht lang ein Geräusch zu hören war. Die Arbeiter gingen hin und entdeckten ein großes Quantum glühenden Erz und Kokes wurde mit großer Gewalt beschleunigt und bedeckte die ganze obere Tribüne des Ofens in einem Umkreise von 40 Metern. Gleichzeitig brach der Ofen oberhalb der 2. Tribüne. Ein Teil der Arbeiter konnte sich retten, vier Monteur aus Köln, die an dem Hofsofen zu arbeiten hatten, stürzten hinter ihre Baubühne auf der obersten Tribüne, wurden hier aber von den glühenden Massen umtreibt und schließlich sehr schwer verletzt. Insgesamt wurden neun Personen schwer, fünf leichter verletzt. Von den Schwerverletzten ist einer gegen Mittag bereits gestorben, vier weitere werden kaum zu retten sein. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich in dem Hofsofen ein Dohlnar gebildet hatte, aus welchem durch Durchdringen der Erze Gase frei wurden, die sich unter Mitwirkung der Fällung einen Weg ins Freie bahnten.

Schwerer Unfall auf dem Rummersdorfer Schießplatz. Bei dem Artillerie-Schießversuch auf dem Schießplatz Rummersdorf bei Berlin ist eine vorzeitig freiziehende Granate das Verschlußstück des Geschützes fort. Von den Bedienungsmannschaften wurden der Bergregiments Oberleutnant und Kanonier Gönrad getötet. Zwei Kanoniere und der Geschützunteroffizier wurden schwer verletzt. Die Leichentode noch nicht ermittelt werden, und eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Reklameteil.

Advertisement for 'Unsere Marine die 2te Cigarette' featuring an illustration of a ship and the text 'George A. Jasmanski A.-G. Dresden Erbköbe deutsche Cigarettenfabrik'.

Die Pflanzenwurzeln breiten sich hauptsächlich bei im Boden aus, wo sich einerseits noch genug Luft und andererseits auch noch genügend Feuchtigkeit befindet. Diese Schicht liegt in leichtem Boden tiefer als in schwerem Boden. Daher muß auch das Tabaksmehl auf Sandböden tiefer eingebracht werden als auf Lehm- und Tonböden.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Verdingung.

Die Ausführung eines Strahlenmeißer-Wohnhauses nebst Nebengebäude rechts von km 16,8 + 40,5 der Weisenfelder Straße in Merseburg soll im ganzen einschließlich Lieferung der Materialien, ausschließlich Kies und Sand, an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen, Unterlagen hierzu können gegen Porto- und Bestellgebühren Einwendung von 2,00 Mk. von dem Landesbauamt zu Weisenfelds bezogen werden.

Bedingungen liegen bei dem Straßenamt, Merseburg in Merseburg und bei dem Landesbauamt zu Weisenfelds zur Einsichtnahme aus.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt bis zum Eröffnungstermin Mittwochs den 9. April 1913 mittags 12 Uhr kostenfrei einzulegen.

Aufschlagsfrist 14 Tage.

Weisenfelds, den 18. März 1913.

Der Vorstand des Landesbauamts

Wahl für das Abgeordnetenhaus
Höherer Anordnung zufolge ist mit der Aufstellung der Wählerliste für die Wahl der Abgeordneten zum Landtag schleunigt vorzugehen. Zur Aufnahme der wahlberechtigten Einwohner der hiesigen Stadt haben wir Listen anfertigen und in die Häuser verteilen lassen.

Den Hausbesitzern resp. Stellvertretern machen wir es besonders Pflicht, die bei ihnen wohnenden wahlberechtigten Einwohner in die Liste aufzunehmen oder aufnehmen zu lassen und alsdann die Liste mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu prüfen, damit keiner der wahlberechtigten ausgeschlossen wird und keines Wahlrechtes beraubt geht.

In die Liste ist jeder selbstständige Preuze, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Wohlstand der bürgerlichen Klasse infolge rechtskräftiger Verurteilung verlor, seit sechs Monaten seinen Wohnort oder Aufenthalt verließ hat, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung erhält, aufzunehmen. Die verteilten Listen werden spätestens am 20. d. Mts wieder abgeholt.

Merseburg, den 22. März 1913.
Der Magistrat

Brennholz-Verkauf

Dienstag den 25. März nach 8 Uhr sollen am Weisenfelder Wäldchen Gemarkung an der Luppe bei Gollensdorf viele Hausen Pappelholz und Abraum meistbietend verkauft werden.

Robert Sternberg.

Hallesche Straße 33

ist die Bart-Str. zu vermieten, per 1. Juli oder früher zu beziehen. Näheres Lindenstraße 8, port.

Wohnung,

5 Zimmer, Badeeinrichtung und Gasanlage, zu verm. Martz 28.

Der-Burgstraße 11, II.

ist Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst im 1. Stod.

Eine Wohnung in der 1. Etage zu 400 Mk. ist zu vermieten und sofort beziehbar.

Breite Straße 15.

Wohnung, 4 Zimmer, Badezimmer, Küche, elektr. Licht, Kochgas, per 1. Juli oder früher zu beziehen. Sand 18, port.

Freundliche Wohnung

für 270 Mk. an ruhige Mieter per 1. Juli 1913 zu vermieten. Große Ritterstraße 27.

Wohnung, 3 Stuben, Küche u. reichl. Zubehör ist sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Untenbergrstraße 1.

4-Zimmer-Wohnung

mit Kammer, Küche, Zubehör, sowie Gas ist fortwährend sofort zu beziehen. Halle, Lindenstr.

**Hedwig Kock
Willy Katt**

Verlobte
Merseburg Ostern 1913 Berlin

Danksagung.

Allen denen, welche unserer teuren Entschlafenen bei ihrem Heimgang die letzte Ehrung erwiesen, sagen hiernit besten Dank

die Hinterbliebenen
Herrmann Sippel.
Max König und Frau.

Merseburg, Ostern 1913.

Danksagung.

Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Mutter sage ich meinen innigsten Dank.

Witwe Marta Stolze
geb. Kasenack.

Merseburg, den 19. März 1913

**hochherzhaftige
Zweietagenwohnung**

in vornehmer Lage, den modernsten Anforderungen entsprechend, mit Diele zc., Gas- u. elektr. Lichtanlage, per 1. Juli zu vermieten. Preis 1850 Mark p. a. Preis erhalten Ankauf unter X M 100 d. d. Erped. d. Bl.

Todesfall halber ist m. Wohn., 8 Stub., 8 Kam., Küche und Zubehör, per 1. Juli od. auch 1. April zu vermieten. Hallesche Str. 27.

1. et. weißer Leinwand, 2 Zimmer, Küche, Speisekammer, Zinnetlof, verbleibbares Entree, Balkon, Gas, Mädchen, Treppenboden u. reichl. Zubeh. an ruhige Mieter pretisermäßig zu vermieten. Näheres daselbst portiere.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen. Au ertrauen Globigtauer Straße 8.

Freundl. Wohnung 3 Zimmer, Küche und Zubehör, verbleibf. Korridor, Gas, 325 Mk., per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Gas, zu vermieten u. 1. 7. oder früher zu beziehen. Or. Ritterstr. 31.

Wohnung,

Et., K., K. u. Zubeh., von älteren Leuten a. 1. 7. gesucht. Offerten unter K K 7 an die Erp. d. Bl.

4 Zimmer-Wohnung zum 1. Juli d. N. gesucht. Mittelschulstraße Walpert. Friedrichstr. 14.

Wohnung im Preise von 800 bis 400 Mk. von jungem Ehepaar per 1. Juli d. N. gesucht. Angebote unter 19 M an die Erped. d. Bl. erbeten.

Umständehalber wird von drei erwachsenen Personen Stube, zwei Kammern u. Küche zum 1. 4. 18 gesucht. Gef. Offerten unt. J K an die Erped. d. Bl.

Ein gut möbliertes Zimmer

zum 1. 4. zu vermieten. Untenbergrstraße 19, pt. I.

Gut möbl. Zimmer

ist zu vermieten. Roonstr. 18, II

Zwei besser möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension a. 1. April d. N. zu vermieten. Hallesche Str. 37, port.

Besser möbliertes Zimmer

ist zu vermieten. Hallesche Straße 37, prt.

1 möbliertes Zimmer

1. 4. zu vermieten. Roonstr. 15. Ein möbl. Zimmer zu verm. Breite Straße 8.

Sauberes, gut möbl. Zimmer per 1. April gesucht. (Gef. auch mit Pension.) Gef. Offerten mit Preisangabe unter „Saub.“ an die Erped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

sofort oder 1. April offen. Freundl. Schlafstellen sofort oder 1. April offen. Kreuzstraße 4.

Großer Fabrikraum m. Stallg. und Hof, Kontor, Keller, frei Waller, Gas u. Licht, vorhanden, eignet sich für alles, Centrum der Stadt, sofort zu vermieten. Gef. Offert unter „Kofert“ hauptpostlagernd Merseburg erbeten.

Verpflichtete mein Hausgrundstück mit Materialwarengeschäft auch zu jedem anderen Geschäft passend, bald zu verkaufen. Zu erfragen Dvere Breite Str. 15.

Schöner Gutshof

m. 60-80 Morg. prima Feld, reichl. Zoo, Wäde Laubholz, 1. Preis a. 1. 7. 2. 10. u. 12 K a. die Erped. d. Bl. erb.

Grundstück in vorzüglicher Fleischereianlage passend, sofort zu verkaufen. Ankauf erteilt G. Winkler, Zimmermeister, Merseburg.

In bed. Industrie. Derte Nr. 6. Dofftr. nahe Preis. gel.

Väderei Gebäude massiv

schön, einrichtg. bei 8 bis 5000 Mk. Anz. zu verk. Preis 12000 Mk. Miete 180 Mk. Jahresumsatz 22000 Mk. 9hp. fest. 6. Wint. Defsan. Seb. Str. 3.

260 000 Mark

in verschied. Posten haben wir auf Wider-Hypotheken auszuleihen.

G. Moritz & Co., Bankgeschäft, Halle a. S. Brüderstr. 11.

Familiengärten,

in geschützter Lage, mit Obstbestand, zu verpachten. Näb. bei Carl Heuschel, Lemmer Str. 12.

Gebr. Doppels. Sportwagen zu verkaufen. Breite Str. 1, II.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen. Reiffstraße 4, portiere.

Ein gebrauchtes Fahrrad für 80 Mark zu verkaufen. Roonstraße 8, port. links.

Weinberg 13 stehen zwei neue Gartenbänke, a 8 m Läng. billig zum Verkauf.

Ronz-Silber u. Grammo. bill. u. vert. Wo? sagt d. Erp. d. Bl.

Schöpfrad-Drillmaschine, 2 m 14 Rj, sehr gut erhalten, neu gezeichnet und auspariert, gibt ganz billig ab. Maschinenfabrik W. Kofch.

Bücher

der 3. bzw. 2. u. 1. Präparandenklasse, fast neu, besgl. Geige mit Zubehör, wenig gebraucht, billigst veräußert. In ertr. I. d. Erp. d. Bl.

12 Abtakterel, futterfest, sind zu verkaufen. S. Koblenz, Köhlen Nr. 12.

Größte Auswahl aller Rassen junge, zugleite, fehlerfreie, flotte Arbeitstiere, sowie etwas ältere, billig an Landwirte zc. abzugeben. Centrale für Viehhaltung, Berlin, Klopffochstraße neben Nr. 26. Daselbst die weltbekanntesten renommierten Firmen Verkaufsvereinigung für Pfastermäde Pferde u. Carl Simon.

Junge Polzeihunde.

7 Rüden, 8 Wochen alt, aus Dora u. Galloria nach dem berühmten Polzeihund Dreiß b. Schloßberg, bester Polizeiwachmeister Rood, hier, prämiert mit ersten Ehren- und Stadtpreisen u. Staatsmedaillen. Bestellungen werden hier entgegengenommen. Hörsers Installationsgeschäft, Martz 27.

Keinige Spargelknäulen

verkauft. Weinhaus 30.

Grünteil und Purree

zu verkaufen. Paulthal, Halleische Str. 74.

Sprieße-Kartoffeln,

beste Thüringer Ware, Magnum bonum, Anubrie, Ip to date, sowie feine

Salat-Kartoffeln

Frengang, Große Ritterstr. verkauft.

Mit Lieferung von Saat-Kartoffeln,

Frühblau, Kaisertrone, frühe Hosen, sowie allen bewährten Sorten fange nach den Feiertagen an.

Saatkartoffeln

nächste Woche eintreffend, beste Schleißche und Meisenburger Saatware, frühe Kaisertrone, frühe Hütters oval blaue, frühe Hosen, spätere Ip to date, Industri, Wödm's Stolag.

D. Schwarz, Nordstraße 12.

Fernsprecher 428.

Büchlinge,

a Kiste 80 Bja., Bratheringe, große Dose Mk. 2,25, 4 Stk. 25 Bja., empfiehlt Emil Wolff.

Goldrichte Eier,

a Webl. 95 Bja., empfiehlt H. Speiser.

La Cabler

bekannteste Qualität,
Butter-Central Halle,
Entenplan 3. Tel. 469.

Bruteier

und Jungtiere von anerkanntem Wirtschaftsaufflug und besten Eigenschaften sowie frisch prämierten Zuchtstämme aus Süddeutschl. Enten-Gänse u. Enten-Häfen empfiehlt zu angemessenen Preisen der Verein zur Zucht der Gschäftslucht Merseburg.

Näheres bei den Herren A. Trätzner, Unter-Altenburga 60; W. Wellpoh, Lemmerstr. 89; G. Graf, Roonstraße 7.

Bruteier

rebb. Ital. Großwüch. Zucht. auf Legelst. gez. verk. Kramer, Kleinapaga.

Frühjahrs-Düngung

hat sich Peru-Guano „Füllhornmarke“ seit 60 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.

Für Viehhüter!

Hotflee, Luarner, Zmothee, Wiesenheu, Mischheu und Häsel liefert billigst franco auch in Fuhren

Herm. Meusel Nachf., Halle a. S. Fernort. 1280.

Eleg. Speisezimmer,

echt Eiche, für 495 Mark, 1 Zweigutisch, 6 Stühle, 1 Sofa mit Umbau verkauft.

Friedrich Pelletek, Halle a. S., Gröftr. 25.

Von der Handwerkskammer vorgeschriebene

Lehrverträge

sält stets vorrädg. Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Oelgrubs 8.

Gerren mit trockenem, iprdem, dünnen Saar, das zu Saaranstall, aufsteht.

Saarschinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Mache des Saars empf. Wöchentlich 2 Maßchen d. Saars mit 2 Maßchen Tombinert. Präter-Hampoon (Pat. 20 Pf.), daneben möglichst viel kräftiges Einreiben des Saarbodens mit Janders's Original-Saarschwefel (Dose 60 Pf.). Grobartige Wirkung von Lauenden befähigt. Acht bei Jich Kupper, Drogerie.

Werde-Dünger

läuft Gärtnerei Trebitz, Nordstr.

Kaufe

g. tragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Waide, Schuhe, Stiefel u. a. m. H. Wepf, Delarube 7.

Wein-, Sekt-, Likör-, Brannen-

flaschen verschiedener Art halt mit oder ohne Tagesreisen Jeteria, Halle a. S., Goshienstr. 40.

Alle Sorten

Felle und Häute kauft zu höchsten Preisen Karl Winer, Sand 24. Telefon 898.

Kaufmännischer Verein „Normania“

1. Osterfeiertag
Frühchoppen im halben Mond.

Schlachtpferde
kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Liefer Keller 1.
**Günstiger Ausverkauf von
Sapeten**
Wachstuch, Tischdecken, Bett-
einlagen, Gummischürzen usw.
wegen Aufgabe des Tanzenge-
schäfts zu allerbilligsten Preisen.
R. Weibgen Bw, Markt 8.

Rosenbergs
Möbelhaus
Halle a. S., Geiststr. 21, 1. Treppe
Kein Laden.
Befannt für billig und reell.
Brantlente
bitte um Berücksichtigung meines
enorm großen Möbelsagers.
Preise ausfallen billig.
Sofas von 28 - 98 M.
Sesseln von 75 - 850 M.
Sessel von 8 - 120 M.
Tische von 8 - 125 M.
Stühle von 8 - 30 M.
Betstellen von 12 - 80 M.
Matrassen von 8 - 125 M.
Bettlatten von 30 - 78 M.
Schränke von 22 - 85 M.
Komplette Wohnstuben,
Salons, Herrenzimmer,
Schlafzimmer,
— moderne Küchen —
unverändert billig, bei langjähr.
Garantie, versch. d. freier Zufuhr.
S. Rosenberg,
Halle a. S., Geiststr. 21, 1.

Bitte meine Schaufenster zu beachten

Sehenswerte

Möbel-Ausstellung
in meinen zwei riesig grossen Grundstücken.
**Komplette Wohn-, Speise-, Herren-,
Schlafzimmer-Einrichtungen,
aparte Salons**
in allen Holz- und Stil-Arten.
Küchen-Einrichtungen.
Einzeln Möbel in grosser Auswahl.
Erstklassige, mittlere und einfachere Ausstattungen
von 200 - 8000 Mark am Lager.
Friedrich Pelleke, Möbel-Magazin.
Telef. 2450. Gegründet 1883. Telef. 2450.
Halle a. S., Geiststr. 25.
Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt im Hause.
Langjährige Garantie.

**Fahrrad-
Zubehör**
Mäxzel, Kurfschläuche, Blocken,
Laternen, Pedale, Satteldecken,
Luftpumpen
u großer Auswahl zu billigen
Preisen
Berm. Saar ten., Markt 3



Merken Sie sich das

Sämereien
beste Erfurter,
Baket 10 Wfa.
Reinhold Niehe, Kaiser-
Drogerie, Hofmarkt.

Gummiwarenhaus Grahnitz
Gottardtstr. 20
ist an das Telephon-Amt
unter Nr. 467 angeschlossen.

Von Mittwoch nachm. ab stehen große und kleine
Bremer Läuferschweine
bei mir zum Verkauf
Ludwig Schnellhardt, Gasth. gr. Linde.

Zum bevorstehenden Osterfeste
biete außergewöhnl. Gelegenheit zum preiswert. Einkauf von
Braunschweiger Gemüse - Konserven.

Prima Stangen-Spargel	235	225	210	185	160	135	Wfa.
Prima Schnitt-Spargel	185	165	140	105	80	60	Wfa.
Prima junge Erbsen	130	130	110	85	64	50	Wfa.
Prima jg. Erbsen mit Karotten	110	110	110	110	110	110	Wfa.
Prima jg. gemischtes Gemüse (Leipziger Allerlei)	130	110	80	64	64	64	Wfa.
Prima jg. Wachsbohnen, gelb	55	55	55	55	55	55	Wfa.
Prima jg. Perlbohnen, fadenfrei	50	50	50	50	50	50	Wfa.
Prima jg. Bredbohnen, grün	45	45	45	45	45	45	Wfa.
Prima jg. Schnittbohnen	52	45	40	33	33	33	Wfa.
Prima junger Sellerie in Scheiben	72	72	72	72	72	72	Wfa.
Prima la echte Zeltower Möhsen	78	78	78	78	78	78	Wfa.
Prima Tomaten-Purée	90	90	90	90	90	90	Wfa.
Prima Pfefferlinge, fein ausgelesen	72	72	72	72	72	72	Wfa.
Prima Champignon	210	180	150	150	150	150	Wfa.

In Kompott-Früchten empfehle besonders:
Ananas, Aprikosen, 1/2 u. 1/4 Früchte,
Birnen, Erdbeeren, gemischte Früchte, Kirschen, rot, mit u. ohne Stein,
Mirabellen, Pfäumen, Glaselbeeren.
Auf die obigen in niedrigen Preise genähre ich
5 % Rabatt in Marken des Rabat-Spar-Vereins.
Paul Rätber Nachfl. (Alfred Weidling.)
Fernsprecher 343. Merseburg. Markt 9.

Kindergarten.
Der geehrten Elternschaft
von Merseburg zur Nachricht,
daß ich den Kindergarten
von Gräfin Matus
übernommen habe
und bitte, das Verzeihen, welches
diese Dame genöthigt auf mich zu
übertragen.
Wiederbeginn des Kinder-
gartens am 3. April früh 9 Uhr.
Anmeldungen bitte schon jetzt
an Herrn Engelmann, Herzog
Christian, ergeben zu lassen.
Junge Damen können auch als
Helferinnen eintreten
Hochachtungsvoll
Luisa Bedmann,
geprüft. Kindergärtnerin i. Kasse.

Kunstverein zu Merseburg.
Die Kunstausstellung im Schloß-
garten-Salon ist an beiden Oster-
festtagen von 11-1 Uhr geöffnet.
Am Dienstag den 25. d. M. ist
dieselbe von 3-5 Uhr für freien
Eintritt geöffnet. Der Vorstand.

**Joh. Seb. Bach-
Verein.**
Am 1. Osterfeiertag kurze
Probe um 11 Uhr im Dom.
H. Berger.
Zu der am Mittwoch den 2. April
d. J., nachmittags 5 Uhr, im
hiesigen Rathhause stattfindenden

Generalversammlung
des Verschönerungsvereins
werden Mitglieder und Freunde
desselben erachtet eingeladen.
Tagesordnung:
1. Verlesen der Verhandlung der
letzten Generalversammlung;
2. Mitteilung über den Stand der
Kasse;
3. Bewilligung eines Betrages als
Prämie für Blumenstauden an
Säufern und in Vorgärten;
4. Übernahme der Verpflichtung
zur Instandhaltung und Unter-
haltung des Fußweges westlich
der Eisenbahn von der Woch-
station Schkopau nach dem
Dorfe Schkopau;
5. Bewilligung der Kosten für
Unterhaltung der Anlagen und
Weg;
6. Verhandlungsmahl.
7. Verschiedenes.
Merseburg, den 19. März 1913.
Der Vorsitzende
des Verschönerungsvereins.
von Gersdorff.

**Ortskrankenkasse des Maurer-
gewerks zu Merseburg.**
Mittwoch den 2. April abends
6 1/2 Uhr
ordentliche Generalversammlung
i. Kassenlof. Kaiser-Wilhelms-Halle.
Tagesordnung:
Punkt 1. Rechnungslegung.
Punkt 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

**Einladung
zur
General-Versammlung**
der Kranken- und Sterbekasse
der Baugewerks-Innung des
Kreises Merseburg
für Montag den 31. März 1913
abends 7 Uhr im Restaurant
„Reichskrone“ hierelbst.
Tagesordnung:
1. Wahl der Vertreter.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

**Cinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.**
Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.
Motorstühle bei der Arbeit. Natur.
Naute als Jongleur. Sumor.
Ein unnütziges Opfer. Drama.
Saumon-Woche. Aktuell.
Die Freuden des Amateur-Photo-
graphen. Sumor.
Das Testament. Eogr. Drama.
Das Obst ist schwer verdaulich. Zum
Wähen.
Auf dem Kriegspfade.
Schlager in 2 Akten.
1. und 2. Feiertag
von nachmittags 3 Uhr ab
Jugendvorstellung.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Budapest und die Karpathen,
Krakau, Mähren, Galizien.
Eine wundervolle Reise.

E. T.
Dienstag den 3. Feiertag nach-
mittags und abends
Fankenburg.

M. V. H.
Ausflug nach Wegwitz
(Wegwitz).
Dortelbst Kitzchen.
Der Vorstand.

G. V. W. B.
Sonntag den 1. Feiertag
Ausflug n. Meufchau
(Kaffeehaus).
Der Vorstand.

Schiess-Klub Merseburg
hält Montag den 2. Feiertag im
Strandbühnen von nachmittags
8 Uhr an
Zünftig u. gr. Breistegeln
und abends von 8 Uhr an
Zünftig u. gr. Breistegeln.
ab. Gütige herzlich willkommen.
Dazu ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Sch. Cl. M.
Am 1. Feiertag
Ausflug n. Meufchau
Schmidts Gasthaus.

**Turnverein Rothstein
S. B.**
hält Montag den
2. Osterfeiertag
von nachmittags
4 Uhr abends
8 Uhr feinen
Oster-Ball
im Casino ab.
Güte willkommen.
Der Vorstand.
1. Feiertag 10 Uhr vorm.
großer Frühchoppen
im Vereinsstotal.



Gesangverein Lyra
 Unter
Frühjahrsveranstaltungen
 findet Montag den 24. März
 (2. Osterfeiertag) von abends 8 Uhr
 an im **Stabl. Sautenberg** statt
 Von nachmittags 3 Uhr an
Länzchen
 daselbst. Der Vorstand.

Schwimmverein
„Poseidon“
 2. Osterfeiertag
Ausflug nach Leuna.
 Dortselbst von nachmittags
 3 Uhr und abends 8 Uhr ab
Länzchen.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Gaudichs Restaurant
 Ammendorf
 empfiehlt zum Osterfeste seine
 angenehmen
Localitäten.
 Gutgepflegte Biere. Gute Küche.
 Am 1. und 2. Feiertag
Ballmusik.
 Schachtsvoll Fr. Helm.

Angenehmer Ausflug
 zu den Feiertagen nach
Schlopau
 Gasth. Deutscher Kaiser
 ff. Kasse und Kuchen,
 gute Biere,
 kräftigen Imbiss.
 Für Unterhaltung sorgt die
 Singskapelle
 2. Osterfeiertag von 3 Uhr an
Tanzmusik
 Ergebenst A. Berger.

Gröllwitz.
 2. Osterfeiertag von nachmittags
 8 Uhr an
Ballmusik.
 wozu freundlich einladet
 Karl Beiterle.

Creypan.
 Zum 2. Osterfeiertag ladet zur
Ballmusik
 freundlich ein D. Jhbe.

Bündorf.
 Am 2. Osterfeiertag von nachmittags
 3 Uhr ab
Tanzmusik.
 wozu freundlich einladet
 A. Conrad.

Achtung!
Rückfischen.
 Den 1. Feiertag von abends
 8 Uhr an ladet zur
Abendunterhaltung
 freundlich ein Arthur Räte.

Bellevue.
S. M. L.
 2. Osterfeiertag von nachmittags
 1/2 4 Uhr an
Länzchen.
 Gäfte willkommen.

Etablisse- ment
Reichs- kronne.
Grosse Gala- und Jubiläums-Vorstellung
der Leipziger Bunten Bühne
am Ostermontag (24. März) abends 7 Uhr.
 Einlass 6 Uhr.
Fest- Programm

Geschwister Bolleni. modernes Gesangs- und Verwandler-Duett mit neuesten Schlagern.
 Herr **Wilson** als Salonhumorist in seinem neuesten Repertoire.
Leutnantsbursche, Original-Solozene, Herr Cornelli,
Anni Böhle, vorzügliche Vortrags-Soubrette, Original!
Die heiratslustige Witwe oder: **Der geprellte Freier.** Grosser Lacherfolg!
 Komische Posse. Frau von Katzbach, Fr. Bolleni, Seiferl, Heiratskandidaten, Herr Bolleni, Pfefferl, Heiratskandidaten, Herr Cornelli
 Herr **Wilson** in seiner urkomischen Szene, Auftreten der originellen Gesangsduettisten Geschwister Bolleni in ihrer Kostümszene: **Das Zukunftspar.**
Nauke im Verhör. Original-Duoszene, Müller, Sergeant, I. Nauke, Rekrut.
Geschwister Bolleni mit neuesten Operetten-Duettchen: a) Dreh dich Mädel, dreh dich, b) Das Glück ist a Vogel
Lutscher Zäpsetius, Original-Solozene, Herr Cornelli,
Moderne Gesangs- und Vortrags-Soubrette, Fr. Böhle
Das Tollste vom Tollsten! Stimmliche Heiterkeit
Hans und Franz oder **Aus dem Regen in die Traufe.** Burleske.
 Baron von Immerblank, Herr Bolleni
 Ludivilla, dessen Gattin, Fr. Bolleni
 Hans, Herr Wilson
 Franz, } Diener, Herr Cornelli

Café Hohenzollern
 bietet angenehmen Aufenthalt
Schützenhaus.
 An beiden Feiertagen
Grosses Gala-Festprogramm
 des
Waldeck Dorn-Ensembles.
 Um gütigen Besuch bittet **Karl Stein.**

Casino.
 Bringe mein Lokal in empfehlende Erinnerung.
 1. Feiertag früh 1/2 10 Uhr
Speckkuchen.
 Es ladet freundlich ein **Seym.**

Hunde- und Raben-Theater.
Kinderplatz. Nur 1. und 2. Feiertag. **Kinderplatz.**
Große Vorstellungen
 mit neuem Programm.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG, Markt 19, 1. Etg. Sprechst. v. 8-6 Inh. **Hubert Totzke,** Tel. 442. Sonntags v. 8-1. Dentist.

Ich suche für Merseburg u. Umg. einen Herrn, der die **Alleinvertretung** einer pat.-amtl. gesch. Neuheit übernimmt, wobei sich derselbe ein jährl. Einkommen von M 3-4000, auch als Nebenerwerb, schaffen kann. **Auch würde sich diese Neuheit für ein Drogen-, Optiker- o. Bandagisten-geschäft vorzüglich eignen.** Off. a. L. M 8988 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Kaffeehaus Meuschau
 Montag den 24. März
 (2. Osterfeiertag) von nachmittags
 3 Uhr und abends
 8 Uhr an
große Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlich ein
Karl Steinfelder.

Geiselschlößchen.
 Tel. 426. Tel. 426.
Feenhaft decoriert.
 2. Osterfeiertag von 11-1 Uhr
Frühjohppentanzert,
 von nachm. 3 Uhr bis 1 Uhr nachts
Unterhaltungsmusik.

Wartburg
 Zu den Feiertagen empfehle
 meine freundlichen Localitäten zu
angenehmem Familien-Aufenthalt.
 Franz Müller.
 NB. Vorzügliches Bier.

Dauers Restauration.
 Heute Sonntag vormittag
 (1. Oster-Feiertag)
ff. Vobvier u. Speckkuchen.
 Alfred Gtante.

Thüringer Hof.
 Während der Osterfeiertage
Speckkuchen
 sowie auch
schwarze Bedienung.

Tiefer Keller.
 Sonntag früh
Speckkuchen.
Brennlicher Adler
 1. Oster-Feiertag von früh
 10 Uhr ab
Speckkuchen.
Tiefer Keller.
 Sonntagabend
Salzknochen.

Brennlicher Adler
 Dienstag (2. Feiertag)
Schlachtfest.
fr. hausl. Burz
 Ernst Vogel, Rauchschiedter Str.
 Mittwoch
fr. hausschlacht. Wurst
 Robert Schreyber, Quilentr.

Technikum
 Masch.-Elektro
 Ing. T. Werkm.
 Hainichen i. Sa. Lehrfabr. Progr.
Frankenhausen
 Knythausen-Technikum
 Ingenieur u. Elektr.-u. Holzbau für
 allegen. und landw. Maschinenbau,
 elektr.-4ten. Hoch- u. Tiefbau, etc.
 Die. Prof. Dr. S. S. S. S.

Institut Boltz
 Einl., Fähr.,
 Prim., Abitur
 Prosp. frei.
Ein Anecht
 der Landwirtschaft verkehrt, wird
 bei hoch. Lohn ael. Oberbrunn 11.
 Jugendliche Arbeiter von 16
 bis 18 Jahren als
Briffett-Berlader
 stellt sofort ein
Grube „Oecille“ bei Oßp-
 dorf.

Wir vergeben
 an Personen m. flott. Schrift,
 energer wo wohnend, selb-
 ständige **Arbeitsfähig-**
keit i. Ganze zu verricht.
 Es handelt sich um mehr.
 100000 Adressen, welche
 zuwasch u. mehr Mal auf
 Suerets, Streif, um. ge-
 schrieben werd. daher eine
 dauernd. Beschäftig. Monatl.
 gut. Nebeneinkomm. v. 80 bis
 120 M. beizug. Tätigk. entspr.
 mehr. Auch durch Mitbilfe
 gegen. Fam.-Mitglieb. wd.
 Bedient bei Pas-Material
 nie Kun., Streif, wird Kon.
 jeweils frei i. Haus getandt.
 Man wolle Dem. einlind. u.
 Postlagerlart 459 Adn. a.
 Rhein 1 i wenn man sich
 mirtlich für diese Arbeit ge-
 eignet fühl.

Geschnirrführer
 bei ein V. B. w. w. w. w. w.
 angenommen **Stenogr. Anstalt** 2.
 Stelle sofort jungen kräftigen,
Soliden Mann
 für die Pferde ein, welcher auch
 Lust zum Reiten hat.
Sippodrom Heilschaner, Merseburg.
 Für mein Kolonialwaren- und
 Kaffee-Spezial-Geschäft suche zum
 1. April cr.
einen Lehrling.
 Walthar Bergmann, Groß-Kaffee-
 Händlerei.

Suche zum 15. Mai d. J. in
 Familienpension
Kochlehrling
 unter günstigen Bedingungen.
Fr. Pieroth, Haus Sunot,
 Eiderode, Harz.

Frau oder Mann
 zum Graben von Land
 gesucht **Rulandstraße 14.**
Frauen zur Gartenarbeit
 werden gesucht
Gärtnerlei Kraule.

Eine zuverlässige Frau oder
 älteres Mädchen wird als
Wirtschafterin
 für den ganzen Tag gesucht.
 Dito **Wesselsdorf, Lindenstr. 3, Hof.**

Hall. Kochschule,
 Halle a. S., März 50.
 Gebr. **Frost & Goering, 1895.**
 Hier monatliche Kochkurse.
Wittagslisch. Hauswirtschaftslehre

2 Kochlehrfräulein
 finden noch Stellung
Bauers Brauerei-Ausschank,
 Halle a. S., Rathhausstr. 3.

Tüchtiges, sauberes Mädchen
 für Vor-
 mittags **als Aufwartung**
 gesucht **Salleische Str. 63, part.**
Kleine goldene Damenuhr
 Karfreitag verloren. Gea. Vel.
 abzugeben **Al. Ritterstr. 16, I.**

Warnung!
 Das Betreten des **Hohenborfer**
 Holzes sowie der **Wiesen und Felder**
 des **Meißenauer Jagdgebietes** ist
 bei Strafe verboten.
 Hundebesitzer eruche ich, ihre
 Hunde nicht frei umherlaufen zu
 lassen, da im **Hohenborfer Holz**
 sowie auf den **Meißenauer Wiesen**
 und **Feldern** zur **Vertilgung** des
Maubwils Gift gelegt und **Gang-**
essen geteilt sind.
Meißenau, den 28. Febr. 1913.
Der Jagdbüchler. Loeft.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 89.

Donntag den 23. März

1913.

Dritte Beilage.

Merseburg und Umgegend.

22. März.

Der Erinnerung an die große Zeit hat der preussische Staat Abweh- und Dremarkstücke prägen lassen. Eine glänzende Gelegenheit für die deutsche Münzpolitik, ihre Werke zu geben! Unsere Münzen und Medaillen waren bisher der Schreden des fünfminütigen Publikums und das Entsetzen der gelehrten Numismatiker. Immer lauter sind deshalb seit Jahren die Rufe geworden, neue Münzen auch einmal von Künstlern entwerfen und herstellen zu lassen. Jetzt war die große Gelegenheit da, und sie ist nicht verpaßt worden. Diese Erinnerungsmünzen zeichnen sich würdig den früheren Erzeugnissen der staatlichen Werkstätten an, d. h. von Kunst ist keine Spur an ihnen zu entdecken. Schon im Metall erscheinen die Stücke mehr wie Spielwaren aus Blei oder Zinn. Und in der Zeichnung erst! Auf der einen Seite sieht man einen Vogel, wahrscheinlich soll es ein Adler sein, der in den Fängen einen Baum hält, oder ist es eine Schlange? Auf der anderen Seite erblickt man einen Reiter zwischen einer Volkmenge. Aus der Umschrift: „Der König rief, und alle, alle kamen“ geht man, was dargestellt sein soll. Die Sammler werden auch nach diesen Münzen fragen, aber eine künstlerischen Genuss werden sie von ihnen nicht haben. Diese Geldstücke aber gar als würdige Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren zu empfinden, das wird wenigen gelingen.

„Großprein machen! Numismatiker muß alles bösen und klünnen. So fragen denn wieder einmal die Rufe von Schenker und Wächter auf. Die Vögel legen über sämtliche Dielen. Sofa, Tisch, Spiegel, Kommoden, alles was nicht gerade nicht und nachgekauft ist, es kommt in Bewegung. Weitzur bleibt der zu ungelagerter Zeit anständig ersehene Gast an der Korridor Tür stehen, um sich wieder setzen zu machen. Das steht ja wie ein Chaos aus! Natürlich brummt auch der Fernseher sein Ziel. Wo ist die Gemütsruhe geblieben? Und zu Mittag findet er kaum die notwendige Mahlzeit vor. Schrecklich! Doch diesmal buidet die sanfte Gattin erst recht keinen Widerpruch. Das geht nicht anders! Oder: das versteht du nicht! So hängt dem fragenden und Klagen den mehr oder weniger sehr die Dielen. Zum Beweise, und damit er's doch ein bißchen begreift, wird ihm am Ende gar ein schmerzhaftes Witzstück unter die Nase gehalten. Ja, unsere Frauen haben schon ihre guten Gründe. Ein Spatz ist's auch ihnen nicht, so ein paar Tage in ein Käfigchen, durch alle Scherben ihrer unheimlichen. Aber sie haben schon, das man will sich doch nicht nachgeben lassen, das man alles in Schamie bekommen ließe. Ja, und schließlich, wenn alles vorbei ist, da ist auch der Gast die wieder eine beliebige Miene an. Donnerwetter, das macht sich in alles noch mal zu nett! Das muß er einfach ausgehen. Und wenn's nur ein Wuch wäre, das man grade vom Regal nähme; da greift man doch nicht mehr in fingeredien Staub. ... Ob dann Besuch zu Dieren sich einstellt, oder nicht, es ist doch zu früh, wenn die ganze Saalschlacht durch ihre anmütige Sauberkeit einen feinsten Charakter trägt. Man merkt's dann erst recht, dabei bleibt dabei!

Keine Militärfabrikpreise bei Schulausflügen. Der Vorstand des Preussischen Lehrervereins hatte kürzlich eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet, in der um Gewährung des Militärfabrikpreises für Eisenbahnfahrten der Schüler und Schülerinnen und ihrer Lehrer bei Schulausflügen gebeten wurde. Darauf ist jetzt nachstehende ablehnende Antwort eingegangen: „Dem Wunsch des Vorstandes, die Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten auf den Militärfabrikpreis herabzusetzen, bedauere ich trotz des hohen erheblichen Wertes, den auch ich den Schulausflügen beimesse, nicht entsprechen zu können. Zunächst wäre eine solche Maßnahme insofern von großer Tragweite, als ihr zahlreiche andere Fahrpreisermäßigungen nachfolgte, die wie z. B. die Fahrpreisermäßigung im Interesse der Jugendpflege, für Rentienplazenten, im Interesse der Krankepflege usw. zurzeit ebenfalls auf halben Fahrpreis dritter Klasse festgesetzt sind. Sodann kommt in Betracht, daß die jezige Ermäßigung für Schulausflüge bereits eine sehr erhebliche, die Fahrpreise der zweiten Klasse um 25 Prozent unterbietende Verbilligung enthält.“

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. März 1813. Die Befreiung Hamburgs durch den Helden Dittmann hatte das Signal zu einem allgemeinen Aufstand gegen das ganze Land zwischen der Elbe und Weimern gegeben. Dem Heißdurst Hamburgs waren Lüneburg, Verden, Buxtehude und Stade gefolgt. Überall waren die Franzosen vertrieben und die kaiserlichen Adler von den Staatsgebäuden heruntergerissen worden. Während in der

Merseburger Gegend Oberleutnant von Grotzsch ein Jäger- und ein Infanterie-Regiment organisierte, meuterten an genannten Tage die preussischen Regimenter der in französischen Händen befindlichen Infanteriebatterien von Bremerlehe und Biegen und hierher die von Belgoland herannahenden Engländer willkommen. Es war indes nur ein kurzer Freudenrausch; denn noch waren die Verbündeten zu schwach, um die Ausbrüche der Bekehrung und des Freudenrausches nachhaltig unterdrücken zu können. Diese ganze Gegend entgegen, alles drängt sich unter der Hand Napoleons immer mehr zusammen, der den Graulanten und zu jeder Brutalität fähigen General Vandamme zur „Beruhigung“ des Landes sehr bald entsandte. Am selben Tage schreibt Theodor Körner in einem Briefe n. a.: „Gott, was ist es für eine große herrliche Zeit; alles geht mit so freiem, stolzen Mutte dem großen Kampfe fürs Vaterland entgegen, alles drängt sich, auser für die gute Sache bluten zu können. Es ist nur ein Wille, nur ein Wunsch in der ganzen Nation und das abgemachte „Siege oder Tod“ bekommt neue, heilige Bedeutung.“

23. März 1813. Als Napoleon an diesem Tage dem gekochenden Körper in Paris seine bevorstehende Abreise zum Heere antändigte, war ihm, trotz seiner zur Schau getragenen Jüchert, doch nicht mehr ganz so wohl und liebesgemäß zu Mute wie früher. An diesem Tage schickte Bernadotte von Schweden an den Kaiser einen großen Wahrspruch, der das Tilsdritsch zwischen beiden einander so nahe liegenden Verträgen durchschneidet und einer Kriegserklärung gleichkam. So erkund dem Kaiser ein neuer Feind. Auch die Rheinbundstaaten waren nicht mehr so gefällig, wie es Napoleon von ihnen gewohnt war. Einen förmlichen Abfall verkündeten zwar ebenso sehr Napoleons gewaltige Mächtigkeiten, wie die Zurückzieher der Rheinbundstaaten, allein die Neutruierung der Rheinbundstaaten ging unendlich langsam vor sich. Die Stimmung des Volkes aber war so antirnapoleonisch, daß nur ein raider und entschiedener Sieg der französischen Waffen eine allgemeine Erhebung Deutschlands verhindern konnte. Unter diesem Gesichtspunkte sind die späteren Ereignisse zu beurteilen. Der Abmarsch der preussischen Truppen aus Breslau war nun beendet, General von Döberitz wurde am genannten Tage vom preussischen König empfangen, ein Beweis, daß Vorles eigenmächtige Tat von Napoleon nachträgliche Billigung gefunden, und nicht erwidern des russischen Generals Wittgenstein in Auftrag an die Sachen und Sünden zu tun. Auch in diesem Auftrage, wie in den nun sich folgenden anderen Aufträgen, ergiebt sich mit verschwindender Fülle die Macht der Rede, um die verlorenen deutschen Brüder dem gemeinsamen Vaterlande wieder zu gewinnen. Diese Rede ist in der Sammlung des „Vaterlandsfreies Kriegervereins“. Auch die Frauen müssen mitwirken, die Siege befördern zu helfen, auch wir müssen uns einen zur Rettung des Vaterlandes.“ Gegen eine mit einem Siegel versehene Quittung werden Gaben (Geld, Schmuckstücke, Materialien usw.) entgegengenommen, gesammelt, verpackt, in einem der Leuzens und Vaterlandsliche gesellschaftlichen öffentlichen Platte genannt und wöchentlich aufgegeben.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 18. März. Eine Verhaftung im Gerichtssaal brachte der Schluss einer Verhandlung, die gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Auf der Anklagebank lag der Aktionator und Automobilhändler Adolf Wittgenstein, der sich wegen Betrugs, Untreue und verurteilter Erpressung zu verantworten hatte. — Der Angeklagte bietet sich in Inzertaten als Aktionator für Automobile an, ebenso antwortet er auf Inzertaten, in welchen Automobile, Kutschwagen usw. zum Kaufe angeboten werden, daß er in der That sei, die angegebenen Fahrzeuge zu dem höchstmöglichen Preise zu verkaufen. Sobald der Angeklagte die fraglichen Dinge erst ausgedacht erhalten hatte, waren die Käufer, wie die Beweisnahme ergab, die „Geleiteten“. Das Gericht war der Ansicht, daß wegen derartiger gemeinheitsfähiger Leute, die in so rücksichtsloser Weise mit fremden Eigentum umgehen, mit aller Schwere des Gesetzes vorgegangen werden müsse. Aus diesem Grunde lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Berlin, 19. März. Ein brutaler Raubüberfall befechtete gestern das Schwurgericht des Landgerichts II Berlin. Aus der Untersuchungshaft wurden der Arbeiter und Hilfsknecht Paul Carl Gawronski und der Speisekammerkäufer und Schaumbekämpfer Alex Hoffmann vorgeführt, um sich wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes beim räuberischer Erpressung zu verantworten. Am Abend des 28. September v. J. lag der Keller Otto Kratz, der auswärts in Gellinien gemeldet war und keine Kaution von 500 Mark zurückgelassen hatte, in einem Lokal zu Neukölln. Da er ziemlich hart angetrunken war, ließ er sich davon verführen, mit den „blauen

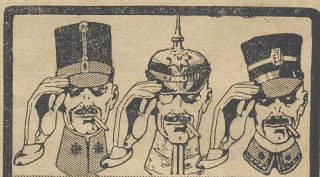
Rappen“ zu spielen und die übrigen Gäste mit Bier und Schnaps zu traktieren. Als die die Angeklagten das viele Geld haben, tauchte sofort in ihnen der Plan auf, sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Als Friede das Lokal verließ, schloffen sich die Angeklagten ihm an, führten ihn in eine entlegene Gegend und schlugen ihn zu Boden. Infolge der rohen Willkürhandlung mit Prüzeln und Stiefelstößen wurde der liberalere bewußtlos, darauf Gawronski ihm das Geld des Hofmann schon vorher davongelauften war. Vor Gericht war G. gekündigt und belästete auch den Angeklagten Hoffmann, der jede Beteiligung an dem Raube in Abrede stellte. Die Geldworenen sprachen dem Gawronski des schweren Raubes, den Angeklagten Hoffmann jedoch nur der Begehung schuldig. Der Gerichtshof verurteilte Gawronski zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Erwerbsloshaltung, Hoffmann zu 5 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Ein schwerer Verbrecher unschuldig gemacht. In Ragnitzberg i. Pr. wurde der Arbeiter Bruno Wähner, der in den letzten beiden Jahren zahlreiche Einbruchsdiebstähle, u. a. in der Superintendenz und in der Versorgungsanstalt in Zapfen sowie an zahlreichen anderen Orten der Provinz Ostpreußen und in Berlin verübt hat, am Dienstag von der Strafkammer zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Erwerbsloshaltung verurteilt. Es wurde auf Zulässigkeit der Haftaufsicht erkannt. Außerdem steht die Aburteilung Wähners wegen mehrfacher in Berlin verübter Diebstähle bevor.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die unruhigen Zeiten und die seit Jahren drohende Kriegsgefahr stellen uns vor die Aufgabe, unsere militärischen Nachmittel so auszugestalten, daß wir einer Entschiedenheit durch die Waffen nach zwei Seiten hin ruhig entgegengehen können. Zur Sicherung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens wird es zu sehr großer Opfer bedürfen, ja, es muß zur Deduktion der einmaligen Bedürfnisse sogar an einen außergewöhnlichen Mittel gegriffen werden. Diese gewaltigen Leistungen werden leichter zu tragen sein, wenn wir der großen Zeit vor hundert Jahren gedenken, wo ein befelegtes, unterdrücktes und ausgebeutetes Volk zu unerhörten Opfern fähig war. Davon spricht uns ein Gedicht von Eva v. Gallani, das „Geld und ich für Eien“ benannt ist. Es stellt ganz klar die Frage: „Was unter Vater taten, tun wir's

Reklametel.



Salem Aleikum
mit Hohlmundstück
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten
Enwas für Sie!

50 3/4 4 — 75 5 6 8 10
3/4 4 1/2 5 6 8 10 1/2 2 1/2
Hohlmundstück Luxus Qualität
Keine Neuerung! In Original Metall
Star Qualität. Kartons von 20 Stück

Oriental Tabak Co. Köln
Cigarettenfabrik
Zenit Dresden
In h. Hugo Lietz
Königsplatz 51 D
Königsplatz 51 D

Merseburger Ambenbräu.

besten Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.
Auf Verlangen überall erhältl. auch in Flaschen, Brauereiabzug.

Stadtbrauerei Merseburg.

Telephon Nr. 17.

Telephon Nr. 17.



Handels-Kurse
für junge Leute, welche Otern die Schule verlassen, behufs gründl. Ausbildung für den kaufmännischen Beruf
beginnen am **1. April 1913.**
Prozente gratis.
Bücherrevisor **Carl Dieguth's Handelslehranstalt,**
Halle a. S., Rathausstraße 6. Fernruf 3013.

Baers Handelsfachschule „Praktika“
Wilhelm Baer und Helene Dittenberger,
Leipzigstrasse 93, 1, Halle a. d. S. (Café Zorn).
Beginn der Osterkurse zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf am 8. April.
Insonderh. „Meisterschafts-Meth. auf Unterwood-Schreibmaschine“.

Göricke
Fahrräder die besten der Welt



Vertreter: **Alb. Schmidt, Löptz.**

Extra billige Preise für
Damen-Handtaschen u. Schmucksachen.
Hans Käther, Markt 20.
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Flügel :: Pianinos
Blüthner, Steinway, Ibach, Feurich, Imler, Forster
B. Doll, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 33/34. Tel. 635.
Kauf. Miete.

Neu aufgenommen:
Näther's
Kinderwagen, Sportwagen, Klappwagen, Kindermöbel.
Für den Schulgang:
Schulranzen Federkasten Tafel Griffel
0 95—3,50 Mk. 10—50 Pf. 30—50 Pf. Dtd. 10 Pf.
Kinderschreibpulte mit abklappbarer Armlehne 18.—
Permanente Spielwaren-Ausstellung.
Sommerspiele.
Mitglied des Rab.-Spar-Ver. **Paul Ehlert, Entenplan 11.**
Telephon 329

Möbel
solide eigne Fabrikate,
moderne Wohnzimmer,
moderne Schlafzimmer,
moderne Küchen
in reicher Auswahl billigst
P. Verh.,meister, Breite Str. 3

Für Radfahrer



Der ständig wachsende Umsatz in Fahrrad-Zubehörtteilen und Pneumatics ist der sicherste Beweis, daß jeder Käufer zuzurechnen ist. Verkauften Sie deshalb nicht, falls Sie Ihr Rad in Stand setzen wollen, meine
Spezial-Abteilung
für **Fahrrad-Zubehörtelle**
zu besuchen. Sie finden eine große Auswahl und kaufen billigst und gut. Jedes außerordentliches Teil, welches nicht am Lager ist, wird in kürzester Zeit besorgt.
Fahrrad-Mängel von Mk. 2,80 an

Reparaturen erhalten Vorzugspreise.
Fahrräder
Marke „Allright“, das schnelle Rad, die Marke des Sieges, ein Rad von erstklassigem Stahl, elegantem Bau, leichtem Gang u. außerordentlicher Stabilität.
Preise äußerst billig, mit weitgehendster Garantie.

Otto Bretschneider,
Eisenw.-Hdlg. Kl. Ritterstr. 5.

Diebe
ste und praktischste
Matratze Herkules
mit Auflegpuffer.
Matratzen von M. 27⁵⁰ an
Golas von M. 45⁰⁰ an
Bettstellen-Lager.
Werkstatt für Stahlströmung
F. Koch, Tapezierer,
Neumarktstr. 2.

Mühlhauer Reste,
Partie- und Manufakturwaren
Liefert
erste elässische Firma
nur an Großhändlern und bessere Detaillisten ev. auch ganze Einrichtungen
Breiten und entgegenkommenden Konditionen. Feinste feilgeleitete Reste in Blauselbstoffen, Damast, Stricktüch, eigener Bleicherei, feinste Wollmousseline-Neubereitungen in allen Preislagen. Anfragen befördert unter 2 H 1256 die ständige Annoncen-Expedition in Mühlhausen i. G.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Jänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Morseburg. Entenplan 7.
Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Schneesternwolle
für Sportkleidung
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungerübte Kostime, Jacketts, Röcke, Sweater, Muffs und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.
Sternwoll-Strumpf-u. Sockengarne in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Justus Oppel & Co.
Gottkardtstr. 35. Installationsgeschäft. Telephon 368 empfehlen
Klosott- und Badeeinrichtungen, Gas- und Wasserleitungen.
Da durch Aufgabe des Ladengeschäftes geringere Unkosten, zu enorm billigen Preisen.
— Kostenschläge kostenlos. —
Streng reelle, fachmännische Bedienung.

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in:
Näthers
Kinderwagen, Klapp-Fahrräder und Sportwagen



und bitte gleichzeitig um Besichtigung meines großen Lagers, des größten am Platze, welches jedem Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird. Die Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer sein Geschäft befriedigt verlassen wird.
Emil Burcke, Kinderwagen-Depot, Neumarkt 14.

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.
Dr.-Jng. F. Spielmann.

Hochst. u. niedr. Rosen
in den besten und neuesten Sorten,
hochst. u. niedrige Stachel- und Johannisbeeren, Schattensmorellen, Pfirsich und Aprikosen, Weinabteiler, nur frühen Outedel, wilden Wein, Citricen u. Clematis, echt dtl. blau.
Gleichzeitig mache auf meine
Gemüse, Gras- und Blumenamen
aufmerksam.
W. Wittenbecher, Neumarktstr. 1, Teleph. Nr. 466.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Ostern.

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!
 Ostern, Ostern, Auferstehen
 Aus der tiefen Grabesnacht!
 Blumen sollen fröhlich blühen,
 Herzen sollen heimlich glühen,
 Denn der Heiland ist erwacht.

Trotz euch, höllische Gewalten!
 Hättet ihn wohl gern behalten,
 Der euch in den Abgrund zwang.
 Konntet ihr das Leben binden?
 Aus des Todes düstern Gründen
 Dringt hinan sein ew'ger Gang.

Der im Grabe lag gebunden,
 Hat den Satan überwunden —
 Und der lange Kerker bricht.
 Frühling spielt auf der Erden,
 Frühling soll's im Herzen werden,
 Herrschen soll das ew'ge Licht.

Alle Schranken sind entriegelt,
 Alle Hoffnung ist versiegelt,
 Und besänftigt jedes Herz;
 Und es klagt bei keiner Leiche
 Nimmermehr der kalte, bleiche
 Gottverlassne Heidenschmerz.

Alle Gräber sind nun heilig,
 Grabesträume schwinden eilig,
 Seit im Grabe Jesus lag.
 Jahre, Monde, Tage Stunden,
 Zeit und Raum, wie schnell verschwunden!
 Und es scheint ein ew'ger Tag.

Max v. Schenkendorf



Osterchoral. Nach dem Gemälde von E. Eiczy.

Hanna.

(Schluß.)

Von W. Steffens. — Autorisierte Uebersetzung von A. Geisel.

(Nachdruck verboten.)

„Ah, Sie wußten das nicht?“
 „Nein — ich fand Ihre Adresse nicht im Adreßbuch.“
 „Aber Lady Seaton kennt meine Adresse.“
 „Das mag schon sein, aber meine Schwester ist seit diejem Sommer auf dem Kontinent.“
 „O, so können Sie mir auch nichts von Fernside erzählen?“
 „Nein — ich war nicht mehr in Warwickshire seit ich damals von Ihren Abschied nahm. Täuschte ich mich, oder trugen die Kinder Trauer?“
 „Leider ja — ihre Mutter ist im Frühjahr gestorben.“
 „Ach, das tut mir leid.“
 Die Unterhaltung schleppte sich noch ein Weilchen mühsam hin und dann erhob sich Charles Malvern.
 „Wollen Sie schon gehen?“ frug Hanna enttäuscht; „können Sie nicht warten, bis ich die Kinder herunterrufen lasse? Sie werden sich so sehr freuen, Sie zu sehen — sie haben so oft von Ihnen gesprochen.“
 „Nein — ich kann leider nicht länger bleiben,“ murmelte Malvern. — „O, wirklich — weshalb denn?“ forschte Hanna.
 „Weil — ich — ich wage es nicht.“
 „Jetzt verstehe ich Sie nicht,“ sagte Hanna tonlos; „ich dachte —“
 „Ich hätte gar nicht kommen dürfen,“ stieß Malvern heraus; „ich — ich liebe Sie noch und es war ein Unrecht gegen Ihren Gatten, daß ich kam.“
 Den leisen Schrei, den Hanna ausstieß, deutete Malvern nicht richtig. „Leben Sie wohl, Frau Brent,“ stammelte er matt und im nächsten Augenblick hatte er das Zimmer verlassen.

In dem geräumigen Parterrezimmer des kleinen Hauses zunächst der Battersea-Landstraße, wo Tom Brent mit seiner Familie wohnte, sah es trotz der mehr als einfachen Ausstattung nett und weihnachtlich aus. Grüne Tannenzweige schmück-



Vizeadmiral
 Friedrich v. Ingenohl,
 der neue Chef der deut-
 schen Hochseeflotte.

Der Nachfolger des Admirals von Holzkendorff stammt aus Neuwied, wo er 1857 geboren wurde; er trat 1874 in die Marine ein, war mehrere Jahre Kommandant der Kaiser-Yacht Hohenzollern und seit 1910 Chef des 2. Geschwaders der Hochseeflotte.



Der Ausbruch des Vulkans Colima in Mexiko.

Am 21. Januar wurden in Mexiko durch einen schweren Ausbruch des 3886 m hohen Vulkans Colima große Verheerungen angerichtet; Hunderte von Menschen kamen ums Leben. Die Flugasche des Vulkanausbruchs ging in den ersten Tagen des Februar in verschiedenen Gegenden Mittel- und Westdeutschlands nieder.

ten die Tür wie die wenigen Bilder an den Wänden; rote Vogelbeeren leuchteten hier und da auf und eine musterhafte Ordnung herrschte in dem Raum, der zugleich Wohnzimmer und Küche war. Winifred Brent mochte ihre Fehler haben, aber die Liebe zu dem Gatten hatte alle guten Eigenschaften ihres Charakters geweckt und sie war unermüdet, wenn es Toms Behaglichkeit galt. — Am Nachmittag des 24. Dezember saß Winifred eifrig schreibend neben der Wiege des schlafenden Kindes am helllodernen Kaminfeuer, während Tom sich rauchend in dem einzigen Lehnstuhl des Zimmers dehnte. Winifred schrieb ein Manuskript ihres Gatten ins Meine, denn Toms Krähensfüße waren der Schrecken der Redaktion, und die junge Frau fand es ganz selbstverständlich, daß sie dem Gatten jede Arbeit, die sie selbst zu leisten vermochte, abnahm. Und an dies Manuskript knüpften sich große Hoffnungen; es war eine Novelle, von welcher Tom sich besonderen Erfolg versprach und Winifred meinte noch nie schöneres gelesen zu haben, als diese Novelle. — Jetzt war die junge Frau fertig und die einzelnen Blätter zusammenfaltend fragte sie: „Wie ist's, Tom — gehst Du heute nochmals auf die Redaktion?“
 „Nein, Schatz — heute nicht mehr; Parfitt bringt mir später die Korrekturbogen herüber; weshalb fragst Du Winnie?“

„Um — wenn Du zu Hause bleibst, könnte ich vielleicht noch rasch einen Gang machen —“

„Du das, Schatz — ich gebe auf das Kind acht — übrigens schläft es ja. Wie ist's denn — wolltest Du nicht eigentlich ein Kleidchen für den kleinen Schelm kaufen?“

„Das wollte ich allerdings, aber Frau Schmidt hat das Stundengeld noch nicht geschickt und —“

„Sprich doch bei ihr vor und hole es,“ schlug Tom vor.

„Du hast recht — das werde ich tun,“ nickte die junge Frau, und sich rasch ankleidend verließ sie das Haus mit dem Versprechen, in spätestens einer halben Stunde zurück zu sein. Tom rauchte in großer Seelenruhe weiter, aber diese Seelenruhe erhielt einen Stoß, als Thomas, Francis, Richard, Albert, Archibald Brent jetzt erwachte und zu weinen begann. Eine Weile ließ Tom den Kleinen schreien, dann sprach er ihm gütlich zu, und als das Geschrei trotzdem nicht verstummen wollte, brummte er vor sich hin: „Wenn nur Winnie bald wiederkäme!“

Jetzt ging die Haustür und in der Annahme, daß es der Seher sei, der die Korrekturbogen brachte, atmete Tom erleichtert auf; Parfitt war ein vielfacher Familienvater und mußte sicherlich ein Kind zu beruhigen.

Jetzt klopfte es und Tom rief lebhaft: „Schnell Parfitt, helfen Sie mir den kleinen Schreihals beruhigen.“

Aber anstatt des erwarteten Parfitt erschien eine zarte, in einem eleganten Sealskinmantel gehüllte Mädchengestalt in der geöffneten Tür und Hanna Brent sagte freundlich: „Der arme kleine Schelm — laß mich ihn herausnehmen, Tom!“ Wenn Tom überrascht war, so zeigte er's jedenfalls nicht; er schüttelte Hannas Hand und sagte erfreut: „O Hanna — wie lieb von Dir, uns zu besuchen! Meine Frau ist ausgegangen, aber sie muß gleich wiederkommen. Also Dich hat Dir gesagt, wo wir wohnen — eine größere Freude hättest Du uns wirklich nicht machen können!“

Hanna konnte nicht daran zweifeln, daß Toms Freude echt war; sie nahm den kleinen Schreihals aus der Wiege und war nicht wenig stolz, als das Kind infolge ihrer Bemühungen sich beruhigte und sogar zu lachen begann.

„Ich hoffe, Deine Frau kommt bald, Tom,“ sagte Hanna, nachdem beide von diesem und jenem gesprochen; „ich wollte sie nämlich fragen, ob ich dem kleinen Schelm da sein Weihnachtsgeheim noch heute schicken darf? Wie Du weißt, sind Winnie und ich nicht im besten Einvernehmen voneinander geschieden, aber ich hoffe, sie gönnt mir doch die Freude und —“

„Da ist sie,“ rief Tom, als jetzt ein Schatten das Fenster verdunkelte und gleich darauf stand Winnie im Zimmer. Wohl war ihre Miene verwirrt und berlegen, als sie Hanna die Hand bot, aber das junge Mädchen schien das nicht zu bemerken und als sie eine Viertelstunde später von dem Ehepaar schied, geschah es mit der Ueberzeugung, daß die „falschliche“ als Archibalds Weihnachtsgeheim angemeldete Kiste dankbar angenommen werden würde.

Auf der Viktoriastation traf Hanna zufällig mit Dick zusammen, sie teilte ihm mit, wo sie gewesen sei und sah dabei so strahlend aus, daß Dick sie ganz verwundert ansah. War es wirklich nur die Veröhnung mit Tom, welche sie so beglückte?

Als Dick sich vor Hannas Haus von dem jungen Mädchen verabschiedete, sagte Hanna lebhaft: „Dick — jorge dafür, daß Tante Emma heute abend nicht zu spät kommt — die Kinder sind schon jetzt höchst ungeduldig.“

„Sagen recht, um sieben Uhr werden wir erscheinen — weitere Gäste kommen doch wohl nicht?“

„Ach — ich weiß es noch nicht, Dick,“ flüsterte Hanna verwirrt.

„Nun, je mehr desto besser.“ lachte Dick und dann ging er.

Am vorhergehenden Abend hatte Hanna den Brief, den Lily und Robert seinerzeit an Charles Malvern geschrieben und den das junge Mädchen in Verwahrung genommen, wieder herborgesucht; mit glücklichem Nücheln hatte sie die kindlichen Worte nochmals überflogen und dann Lily veranlaßt, noch eine Nachschrift unter die Zeilen zu setzen, so daß das Schreiben jetzt im Zusammenhang lautete: „Lieber Herr Malvern, kommen sie doch bald wieder und bringen sie Wenigste mit und Hanna ist immer so draurich — ihre dreuen lieben Freunde Lily und Robert Brent. B. S. Diesen Brief haben wir vor sehr langer Zeit in Fernside geschrieben und Hanna sagt, wir dürsten ihn heute abenden. Lily Brent, 23—12 Belgrave Square 14 Adresse Fräulein Hanna Brent.“

Robert hatte den Brief in den nächsten Briefkasten werfen dürfen; Hanna hatte Charles Malverns Adresse im Temple auf das Rubert geschrieben und als sie jetzt die Hausglocke zog, dachte sie bei sich, ob der junge Adobat den Brief wohl schon erhalten habe. Des Butlers erste Worte beantworteten diese stumme Frage; Smith meldete, Herr Malvern sei vor einer Stunde dagewesen und werde gegen fünf Uhr wiederkommen.

„Es ist gut, Smith,“ nickte Hanna erglühend.

„Fräulein Hanna — wird der Herr zum Tee dableiben?“

„Ja, Smith — ich glaube wohl.“

Hanna hatte kaum Hut und Mantel abgelegt, als sie das Läuten der Hausglocke vernahm, und gleich darauf führte Smith den Besucher in den Salon, wo das Mädchen glücklich und doch in angstvoller Erwartung stand; wie nun, wenn er's so taktlos fand, daß sie ihn gerufen? Aber ihre Furcht war überflüssig; „Hanna — ist's wahr — bist Du mein?“ flüsterte Charles Malvern, den Arm um die zarte schlanke Gestalt legend.

„Dein für immer,“ Klang es leise wie ein Hauch an sein Ohr.

„Wie kamst Du nur auf die Idee, ich sei verheiratet, Charles?“

„Hattest Du mir nicht selbst gesagt, Du werdest Deinen

Better heiraten, mein Liebling? Wie konnte ich ahnen —“

„Daß er mich nicht nehmen würde?“ ergänzte Hanna lachend; „Gottlob, daß alles so kam.“

Jetzt stürzten Bob und Lily herein, um Hanna zum Tee zu holen; die Kinder jubelten über den raschen Erfolg ihrer Einladung und strahlend sahen dann alle um den gemüthlichen Teetisch, in dessen Mitte eine rote Azalee stand — ja, Smith hatte ein gutes Gedächtnis.

— Ende. —

— ♦ Hochzeitsgeschenke. ♦ —

Die neueste Mode in Paris, auf den Einladungen zur Hochzeit den kleinen Vermerk anzubringen: „Konventionelle Hochzeitsgeschenke dankend verbeten“, wird wohl bei vielen deutschen Brautpaaren den Gedanken wachrufen: „Ach wenn es doch bei uns auch so wäre!“

Die Hochzeitsgeschenke werden in den meisten Fällen zur Plage für die Schenkenden und die Beschenkten.

Zuerst wird bei den Hochzeitsgästen die große Frage aufgeworfen: Was wollen wir schenken, wieviel können wir anlegen? Dann werden hundert Sachen aufgestellt, und zum Schluß alle wieder umgeworfen. Schließlich kauft man einen Tafelaufsatz oder ein Kaffee- resp. Teeservice, und muß dann zur Hochzeit die Wahrnehmung machen, daß sechs Tafelaufsätze oder ebensoviele Service vorhanden sind. Die Braut lächelt dankbar, überlegt aber, wann und wie sie das alles umtauschen kann. Gewöhnlich nimmt man davon Abstand, um die Freunde nicht zu beleidigen, und so leicht gehen derartige Umtausche auch nicht vonstatten. Da muß immer erst das Geschäft ausfindig gemacht werden, der Kaufzettel in den meisten Fällen zur Stelle sein, dann kommt die neue Schwierigkeit, ob man in dem Geschäft auch das gerade bekommt, was man anstelle des umgetauschten Geschenkes gern hätte usw. Sollen derartige größere Hochzeitsgeschenke gemacht werden, so beauftragt man am besten eine Hausfreundin, die Wünsche des Brautpaares ausfindig zu machen. Dann schließe man sich eventl. mit anderen Hochzeitsgästen zusammen, und kaufe ein gemeinsames Geschenk, etwa ein schönes Bild, einen Teppich oder andere praktische Dinge. Dadurch verbilligt sich die Sache und man kann

andererseits ein viel kostbareres Geschenk spenden, als wenn man es allein gekauft hätte.

Es wäre aber wünschenswert, wenn auch bei uns die Art der bisherigen Hochzeitsgeschenke ihr Ende erreicht, und stattdessen einfache kleine Geschenke gewählt würden. Erstens kostet somit den Gästen eine Hochzeit nicht immer eine Menge Geld, und zweitens brauchen die jungen Eheleute auch nicht Gegenstände täglich vor Augen zu haben, die ihrem Geschmack absolut nicht entsprechen; oft erfordert auch eine Bowle, ein Teeservice mit 12 Gläsern usw. eigene Möbelstücke, — man muß dieses so einrichten, jenes wieder anders. Und die Hauptsache ist doch schließlich, daß man sich durch großartige Hochzeitsgeschenke immer den Gebern gegenüber verpflichtet fühlt.

Keine Aufmerksamkeiten, wie hübsche Handarbeiten, oder andere kleine sinnige Hochzeitsgeschenke rufen oft mehr Freude hervor, als prunkvolle.

Als ein sinniges Geschenk kann man auch ein Bild der Kirche mit dem Geistlichen bezeichnen, in der das junge Paar getraut wird. Der Rahmen des Bildes ist aus Holz und trägt in Brandmalerei den Trauspruch. Dieses Geschenk ist leicht ausführbar, zumal die Kirche, der Geistliche und der Trauspruch lange vorher bekannt sind.

Zum Schluß sei noch ein Merksprüchlein erwähnt:

Erfordert viel Denken . . .	Drum soll Lieben
Kaufen und Schenken	Aus der Gabe sehen.
Allzuviel drückt nieder!	Unermülich zu erpfehlen
Allzuwenig wieder	Eine wahre Labe . . .
Gibt Betrübten:	Ist der Kern der schönsten Gabe!

Ostern.

Novellette von L. Brenkendorff.

Nachdruck verboten

Dampf zuschlagend hatte der schwere Dorflügel sich hinter Rudolf Dittmer geschlossen, und zum erstenmal seit achtzehn langen Monaten hatte er wieder ein Recht zu gehen, wohnen es ihm gefiel. Gestern noch hatte er sich nichts davon träumen lassen, und die Ankündigung, daß ihm um seiner tadellosen Führung willen die letzten drei Monate der gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe in Gnaden erlassen seien, hatte auf seine krankhaft gereizten Nerven mit der Gewalt einer Ueberraschung gewirkt, in die er sich nur langsam zu finden vermochte.

„Durch die Entlassung am Vorabend des Osterfestes sollte Ihnen und Ihren Angehörigen eine besondere Freude bereitet werden,“ hatte ihm der wohlwollende Gefängnis-Direktor gesagt. „Da Sie während Ihrer Strafzeit immer ein fleißiger Arbeiter gewesen sind und Ihren Ueberverdienst nicht gleich den anderen zum guten Teil für Kostverbesserungen haben darauf gehen lassen, können Sie ja ein ganz nettes Sümmchen mit hinausnehmen in das neue Leben, das hoffentlich immer ein tüchtiges und rechthaffenes bleiben wird. Hier haben Sie die Adresse eines Vereins, der sich's angelegen sein läßt, entlassenen Strafgefangenen mit Rat und Tat beizustehen. Zuerst aber werden Sie ja natürlich Ihre Familie aufsuchen und im dankbaren Genuß der wiedergewonnenen Freiheit ein frohes, gesegnetes Osterfest mit ihr verbringen. Lassen Sie an dem Tage der Auferstehung auch in Ihrem Herzen alles Gute, Große und Kleine auferstehen! Leben Sie wohl!“

Die menschenfreundlichen Worte des gütigen Mannes klangen Rudolf Dittmer noch immer im Ohre wieder, während er durch den sonnigen Spätnachmittag langsam der Stadt zuschritt, die mit ihren wohlbekannteren Kirchtürmen wie gründer herüberwinkte. Aber es war kein freudig hoffnungsvolles Echo, das sie in seiner Seele weckten. Der Gefängnisdirektor hatte ja nicht wissen können, wie bettelarm er trotz der Silberstücke in seiner Tasche dies sogenannte neue Leben begann. Da drüben gab es für ihn weder ein trautes Heim noch liebende Angehörige, die dem Wiedergekehrten freudig die Arme entgegenstrecken würden. Nach dem Geheiß der Menschen hatte er seine Schuld gestöhnt; aber weder Reue noch Buße konnten ihm zurückgewinnen, was er einst an treuer geduldiger Liebe befaß und in frevelhaftem Leichtsinne von sich geworfen hatte. Auch die Richter hatten ihm die Wohlthat mildernder Umstände verweigert, weil er die in schändem Vertrauensmißbrauch unterschlagenen Summen in übelster Gesellschaft bergendete hatte — wie hätte er auf milde Beurteilung und großmütige Verzeihung hoffen dürfen bei der, an der er sich tausendmal schwerer veründigt als an seinem bestohlenen Brotherrn! Das alles war nur ein flüchtiger, toller, ihm selbst unbegreiflicher Rausch gewesen, und daß er im Augenblick des Erwachens aus freien Stücken hingegangen war, sich der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern, sollte es ihm vor seinem unschuldigen Kinde als Entschuldigung dienen? Sein eigenes Gewissen hatte als Antwort auf diese Frage nur das selbe trostlose Nein, das er von seiner Frau bereits gehört hatte, noch ehe ihn der strenge Spruch der Richter auf einundzwanzig Monate den lebendig Toten zugesellte.

„Zwar wünsche ich um meines Kindes willen nicht, mich von Dir scheiden zu lassen,“ hatte sie ihm geschrieben, „aber Du wirst begreifen, daß nach diesen Geschehnissen künftig keinerlei Gemeinschaft mehr zwischen uns sein kann. Ich fühle mich stark genug, den Knaben und mich durch meiner Hände Arbeit zu ernähren, und ich begehre von Dir weder Beistand noch Unterstützung. Aber ich erwarte dafür auch, Dich nie mehr auf meinem Lebenswege zu finden. Du hast das heilige Recht verdirrt, Deinem Kinde Vorlesung und Führung zu sein; Gott gebe, daß Du Dich seiner wieder würdig gemacht hast bis zu dem Tage, an dem ich für immer die Augen schließe.“

Nicht die schwer lastende Frühlingsluft, sondern einzig die Erinnerung an diesen Brief war es, die jetzt wie mit Zennengewichten auf seine Schultern drückte und seine Schritte langsam und schlappend machte wie die eines Kranken. Ein frohes gesegnetes Osterfest, wie der Direktor es ihm gewünscht hatte, für ihn war es auf dieser Erde nicht mehr zu erhoffen. Auch wenn das Brandmal der Schande auf seiner Stirn getilgt und ausgeblüht worden wäre durch die Strafe, die er verbüßt, er würde sich doch immer als ein Geächteter und Ausgestoßener gefühlt haben, so lange es keine Gemeinschaft geben dürfte zwischen ihm und denen, die seinem künftigen Leben ganz allein hätten Zweck und Inhalt geben können. Ein anderer an seiner Stelle würde ja vielleicht versucht haben, als ein demüthig Bit-

tender Verzeihung zu erlangen oder sich auf seine noch durch keinen Richterspruch aufgehobenen Rechte zu berufen. Aber als seine Frau ihm jenen Brief geschrieben, hatte sie wohl gewußt, daß sie von ihm weder das eine noch das andere zu bejorgen habe. Er hatte in diesen achtzehn Monaten unzählige Male zu Gericht gefessen über sich selbst, und er war jedesmal zu einem viel härteren Verdikt gekommen, als die ernst blickenden Männer hinter dem grünen Tische. Nicht eine gezwungen verbüßte Gefängnisstrafe, sondern Jahre freiwilliger Enttugung und harter, rastloser Arbeit waren nötig, um die Schmach auszulöschen, die er über sich und seine Allernächsten gebracht. Er war fest und heilig entschlossen, diesem über sich selbst gefällten Spruche gemäß zu handeln; aber es wäre übermenschlich gewesen, zu fordern, daß er es freudigen und hoffnungsvollen Serzens tun sollte.

Ueber das Ziel seines ersten Weges war er nicht im Ungewissen. Ohne sich nach dem weiten, in Folge der langen Entwöhnung doppelt ermüdenden Marsche irgendwo ein Viertelstündchen der Ruhe zu vergönnen, betrat er das Kontor seines früheren Chefs, um in männlich schlichter Rede seine Arbeitskraft für die mäßliche Tilgung seiner drückenden Geldschuld zur Verfügung zu stellen.

„Ich werde mit jedem Posten zufrieden sein, den Sie mir in Ihrem großen Betriebe zuweisen,“ sagte er, „ich werde arbeiten wie ein Sklave und werde für mich nicht mehr begehren, als zur notdürftigen Friftung meines kümmerlichen Daseins ganz unerlässlich ist. Es mag Ihnen schwer fallen, mir diese Günst zu gewähren; aber ich sehe vorläufig keinen besseren Weg, meine Schuld zu verringern.“

Die klaren Augen des graubärtigen Kaufherrn ruhten auf seinem bleichen, abgemagerten Antlitz mit durchdringendem Blick.

„Sind Sie bereits bei Ihrer Frau gewesen?“ fragte er.

„Und hat sie Ihnen verziehen?“

„Nein, ich war nicht bei ihr, und ich weiß, daß sie mir niemals verzeihen kann.“

„So war Ihnen auch nicht bekannt, daß sie seit dem Tage Ihrer Verurteilung von mir beschäftigt wird?“

„Nein, davon wußte ich nichts. Aber ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen.“

Nicht um Ihres Dankes willen habe ich mich dazu entschlossen. Von Ihrer Wiederanstellung in meinem Hause aber kann erst dann die Rede sein, wenn Ihre Frau mich darum ersucht haben wird. Suchen Sie ihre Vergebung, dann wird sich das weitere finden.“

Rudolf Dittmer ging in der Gewißheit, nie wieder hierher zurückzukehren. Gertrud erwartete, ihn nicht mehr auf ihrem Lebenswege zu finden, und sie sollte sich in ihrem Vertrauen auf einen letzten Rest seines Ehrgefühls nicht betrogen haben. Schmerz atmend stand er eine Viertelstunde später im Bureau des Fürsorge-Vereins für entlassene Strafgefangene, um die vom Gefängnisdirektor für diesen Zweck eingehändigte Papiere zu überreichen. Der Kanzleibeamte blätterte in einem dicken leibigen Buche und erklärte trockenem Tones: „Irgend eine Stellung oder Beschäftigung, die Ihrer Berufsart und Ihren Fähigkeiten entspräche, ist augenblicklich nicht vorgemerkt. Vor Ablauf von sechs bis acht Wochen wird sich da schwerlich etwas bieten.“

„So lange kann ich nicht müßig gehen. Ich bin bereit, jede, auch die schwerste körperliche Arbeit zu übernehmen.“

„Wenn es so ist, könnten wir Sie als Arbeiter in einer Spiegelabrik unterbringen. Das Reisegeld würde Ihnen gewährt werden, denn die Fabrik ist ziemlich weit von hier entfernt. Die Bezahlung ist gut, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es sich um eine gesundheitlich wenig zuträgliche Beschäftigung handeln würde.“

„Das gilt mir gleich. Wann kann ich abreisen?“

„Kommen Sie gleich nach dem Feste wieder. Der Platz wird Ihnen bis dahin offen gehalten.“

Als er wieder draußen auf der Straße stand, atmete Rudolf Dittmer tief auf. Nun konnte er sich als für die nächste Zukunft versorgt betrachten, und daß hinter dieser kurzen Zukunft vielleicht ein langes Siechtum stand, socht ihn wenig an. Er wollte arbeiten und er wollte jöhnen, daneben durfte nicht Raum sein für eine ängstliche Sorge um sein leibliches Wohlergehen. Aber wie nun von allen Türrnen die Glocken mit feierlich getragenen Klängen den morgigen Ostersonntag einläuteten, kamen ihm plötzlich wieder die Abschiedsworte des



Der Gang nach dem Osterwallier. Nach dem Gemälde von W. Stöwer.

Gefängnisdirektors in den Sinn; er fühlte einen schmerzlichen beklemmenden Druck in der Brust, und seine heißen, müden Augen füllten sich mit brennenden Tränen. Deutlicher als zu irgend einer früheren Stunde dieser grausam langen Trennungszeit sah er das blondlockige Köpfchen seines geliebten Bubens vor sich, und vor seinem Geiste stieg die Erinnerung herauf, an diesen oder jenen glücklich-beiteren Ostermorgen, wo der kleine Walter in allen Winkeln der Wohnung herumgesehen war, um nach versteckten Ostereiern zu suchen. Er hörte sein klingendes Zauchzen bei jedem Fund, er sah die strahlende Seligkeit in den blauen Kinderaugen und er fühlte den Druck der dicken, weichen Armechen, die dankbar lieblosend seinen Hals umschlangen. Da packte ihn mit unwiderstehlicher Gewalt ein Verlangen, gegen das in kein Auslehnen und kein Sträuben gab. Das Bewußtsein, wenigstens seinem Kinde noch einmal eine Osterfreude bereitet zu haben, wollte er mit sich hinwegnehmen auf die Reise, von der es nach aller menschlichen Voraussicht keine Wiederkehr für ihn geben würde. Wenn es in aller Heimlichkeit geschah, wenn es den Seinen erspart blieb, ihn zu sehen, wie hätten sie dann dem Ausgestohlenen zürnen dürfen, daß er sich wenigstens diesen winzigen Anteil zu fehlen versuchte von der großen Freundschaft, die eine immer erneute Erlösungs-Botschaft morgen ausgießen sollte über die arme, sündige Welt! — In einem beleuchteten Torweg überzählte Rudolf Dittmer noch einmal seine Barschaft und sonderte den kleinen Betrag ab, der nach seiner Meinung ausreichte, um während der Festtage vor Obdachlosigkeit und nagendem Hunger zu schützen. Dann ging er in einen Zuckerbäckerladen, wählte mit sorglichem Bedacht, wie man sich's um auserlesene Kostbarkeiten handelte, die hübschesten Ostereier aus Marzipan und Schokolade und ließ sich zuletzt auch noch eine Axtappe in Form eines Restkens geben, wohl geeignet, um eine Anzahl von Geldstücken dorthin zu verstecken. So beladen suchte er endlich bei sinkender Nacht die billigste Herberge auf, die er von einem Schutzmann hatte erfragen können, und streckte sich todmüde auf sein hartes Lager, um zum erstenmal seit achtzehn Monaten mit einem Lächeln auf den Lippen zu entschlummern.

Frau Gertrud Dittmar hatte noch immer dieselbe Wohnung inne, in der sie mit ihrem Manne gelebt hatte. Die beiden an der Straße gelegenen Zimmer waren vermietet, für sie und ihren fünfjährigen Bubens aber blieb neben der Küche noch ein Hinterstübchen, dessen einziges Fenster sich nach dem hinter dem Hause angelegten Garten öffnete. Rudolf Dittmer kannte die Dertlichkeit zur Genüge, um zu wissen, daß es ihm ein Leichtes sein würde, sein Räckchen unbemerkt auf das kaum zwei Meter über dem Boden befindliche Fenstergerüst zu legen.

Und zu früher Morgenstunde schon schlich er sich in den unverschlossenen Garten, um sein Vorhaben auszuführen. Jetzt stand er hochklopfenden Herzens und mit der Seelenangst eines Missetäters an der Hausmauer und wollte eben die Hand mit dem wohl verschürten Bündelchen erheben, als ein klingendes Geräusch ihn erschrocken zur Seite springen und notdürftige Deckung in einem Mauerwinkel suchen ließ. Es war die höchste Zeit gewesen, denn jetzt wurde von drinnen das Fenster aufgetan und ein blondlockiges Knabenköpfchen mit rosig blühenden Wangen hob sich heraus.

„Nun hab' ich ihn doch nicht mehr gesehen, den Osterhasen, Mama,“ plauderte ein süßes, helles Stimmchen, „aber gehört hab' ich ihn noch ganz deutlich. Eben ist er unter dem Fenster vorbei um die Ecke gehuscht. Darf ich jetzt hinaus und nach den Eiern suchen, die er mir gebracht hat?“

Die weiche Stimme einer Frau, die unmittelbar hinter dem Knaben stehen mußte, gab ihm Antwort: „Gedulde Dich nur noch ein wenig, Walter! Ich muß Dich doch erst fertig anziehen.“

„Ja, Mama — aber recht schnell, nicht wahr? Vielleicht hat der Osterhas doch auch einen Brief mitgebracht, wo darin steht, wann der Papa wiederkommt. Du hast ja gesagt, daß er es vielleicht tun würde.“

Ein paar Sekunden lang war es still, und als die Frau nun wieder sprach, hatte ihre Stimme einen seltsam gepreßten Klang, wie wenn es darin von mühsam verhaltenen Tränen zitterte.

„Und wenn er es nicht getan hat, mein liebes Kind, so wollen wir den guten Herrgott heute am Ostermorgen recht von Herzen bitten, uns Deinen Papa bald wiederzugeben. Und wir wollen dafür versprechen, ihn, wenn er zurückkommt, von ganzer Seele lieb zu haben. Denn er hat eine weite und schlimme Reise gemacht, auf der er gewiß viel Kummer und Leid hat erdulden müssen. Und er wird viele, viele Liebe brauchen, um wieder gesund und froh zu werden.“

„Mama!“ schrie der kleine Walter plötzlich erschrocken auf, um dann mit dem wunderbaren Instinkt der Kinderseele in hell aufflitzender Fröhlichkeit hinzuzufügen: „Aber da ist er ja, der Papa! Nun hat der Osterhas ihn gleich selbst mitgebracht. Papa! — Mein lieber Papa!“

Wortlos, aber mit einem Lächeln, aus dem wie eine beglückende Offenbarung die ganze Fülle ihrer vergehenden Liebe sprach, streckte die blonde junge Frau dem schluchzenden Manne drunten unter dem Fenster ihre Arme entgegen; Rudolf Dittmers Ostermorgen aber war hundertmal froher und geeigneter angebrochen als irgend einer, der ihm zuvor beschiedenen gewesen.

Heber den Wolken.

(Fortsetzung.)

Phantastischer Luftschiffer-Roman von Richard Remah.

(Nachdruck verboten.)

Der Todesfahrer wußte es, jeder Augenblick konnte der letzte sein, in jedem Momente konnte sein Stahlschiff an hochragenden Korallenfelsen in Atome zerstäubt werden.

Aber unbeweglich stand er am Steuer. Noch einige Sekunden, dann stieg unter dem Druck der Wassermassen, durch den Nebel gerichtet, das Fahrzeug in die Höhe. Ein Lichtschein brach durch die Fensteröffnungen, das Luftschiff schwebte unter den Strahlen der Sonne im lichten Aether.

Mit dem Fernrohr in der Hand musterte der Flüchtling ringsum den Horizont; und dort, in weiter Ferne, schwebten als dunkle Punkte in den Dunstmassen der Rüste die feindlichen Luftschiffe. Der Beobachtende sah es mit einem Gefühl der Erleichterung. Jetzt war er so gut wie gerettet. In entgegengesetzter Richtung von den Luftschiffen des Grafen de la Porte, ließ er die „Nabella“ davonziehen. Wachten die Verfolger versuchen, ihn einzuholen; er würde schon Gelegenheit finden, bevor sie ihm nahe waren, in irgend einem schluchtenreichen Gebirge zu verschwinden, vielleicht auch würde er die Baumwipfel eines Urwaldes als Deckung benutzen.

Jetzt, nachdem die Gefahr vorüber war, fand Levinsky Zeit, seiner Verletzungen zu gedenken. Die Erschöpfung brach mit Gewalt über ihn herein. Die Schmerzen in den zerquetschten Gliedern nahmen mehr und mehr zu. Todmüde sank er in einen bleiernem Schlaf.

Wie lange Levinsky geschlafen hatte, wußte er beim Erwachen nicht anzugeben. Seine Uhr war stehen geblieben. Dort draußen war finstere Nacht. Als er aber einen Blick durch die Öffnung am Heck geworfen hatte, mußte er, um nicht

umzusinken, sich einen Augenblick stützen. Sollte die Gefahr aufs neue über ihn hereinbrechen?

Durch die Öffnung zielte ein elektrischer Schein und warf gelbenstiche Streiflichter über die Gegenstände in der „Nabella“.

Sie waren ihm also wieder auf der Spur, die Luftschiffe, unter der Führung dieses rätselhaften Grafen de la Porte. Verlangsamte sich der Flug der „Nabella“, oder vergrößerten die feindlichen Luftschiffe ihre Geschwindigkeit? Levinsky wußte es nicht, er sah nur an der Zunahme der elektrischen Lichtscheinstärke das Näherkommen der Verfolger. In soundsoviel Minuten mußte er in ihrer Gewalt sein; er wußte es, er versuchte sich gar nicht über die Wahrheit dieser Tatsache hinwegzutäuschen. Die Gefahr wurde je länger um so bestimmter. Vier Luftschiffe drangen auf ihn ein. Eins schwebte in der Höhe, eins tief unter ihm und in der Mitte schwebten „Sturmvogel“ und „Adler“.

Der Flüchtling stand am Ausguck und starrte in die Lichtfluten der Scheinwerfer. Er zermarterte sein Gehirn, wie er die Geschwindigkeit der „Nabella“ zu erhöhen vermöchte. Ablich durchsuchte ein Gedanke seinen Kopf: wo mochte der Reservemotor der „Nabella“ sich befinden? Niemandem hatte der Graf de la Porte das Geheimnis entdeckt.

Wahr dort in der Ecke befand sich ein Stahlbehälter. Dieser war vermittels eiserner Stangen an die Stahlwände geschmiedet. Levinsky untersuchte die Seitenwände des Kastens, sie waren vollkommen glatt, nur ein starker Bolzen ragte unter dem Boden hervor. Ob der Reservemotor sich an dieser Stelle

befand? Der Flüchtling vermochte es nicht zu jagen. Er stemmte das Brecheisen an den Bolzen und drückte mit verzweifelter Anstrengung den Hebel zu Boden. Plötzlich schellte der Bolzen zurück, ein furchtbarer Knack, daß der entsetzte Levinsky glaubte, die Stahlwände müßten zerreißen, dann wurde es wieder still in dem Raum.

Levinsky hatte Glück gehabt; der Motor war angefaßt! Der Bolzen hatte die Hemmung fortgerissen und mechanisch die Druckkraft eingehaftet.

Als Levinsky nach seinen Verfolgern ausschaute, wurde er mit Stammen gewahr, wie die Entfernung zwischen ihm und den Feinden sich unheimlich schnell erweiterte. Dem Bereich der Scheinwerfer war er nahezu entflohen. Dagegen wurde es eigentümlich warm in dem Raum der „Isabella“. Der Schweiß rann dem Flüchtling in Strömen vom Körper. Die Stahlwände des Luftschiffes wurden heiß und immer heißer. Der Boden brannte ihm unter den Füßen.

Levinsky begann langsam zu begreifen!

Die unerhörte Geschwindigkeit hatte durch erhöhte Reibung der Luftschichten an den Stahlwänden die unerträgliche Hitze erzeugt.

Mit einem Knack stellte Levinsky die Hebel ab und gab außerdem noch Gegendruck, doch schienen die Hitze sich noch nicht zu vermindern.

Ob er eine Landung wagte?

Durch den Anprall gegen die Mauern des Halbmondgebändes waren die Scheinwerferbatterien beschädigt worden, und so sah Levinsky sich außerstande, den Erdboden zur Landung abzuleuchten. Ob sich unter ihm das Meer erstreckte oder Wüstensteppen, Levinsky wußte es nicht. Mit einem Knack stellte er, halb sinnlos geworden, den Hebel schräg nach unten. Das Luftschiff neigte seine Spitze und schoß wie ein Vogel zur Erde hinab.

Ein furchtbares Getöse, ein Knattern, als würden tausende Salven abgefeuert, braute dem halb Ohnmächtigen in die Ohren. Der Boden unter ihm schwankte hin und her, ein Knack, als brächen die Stahlwände entzwei, dann verlor Levinsky das Bewußtsein. Ein Schleier legte sich vor seine Augen. Inständig griff der Fallende nach einem Halt, schlug hart mit dem Körper auf und blieb dann regungslos liegen.

Als Levinsky nach langen, langen Stunden wieder zu sich kam, warf er verwirrte Blicke umher. Wo war er? wie kam er hierher? Langsam kehrte ihm die Erinnerung zurück.

Der Fußboden war mit Glascherben übersät. Drei Weinflaschen waren zerbrochen und hatten mit ihrem Inhalt die Papiere getränkt. Zum Glück waren noch einige Flaschen unverfehrt geblieben, desgleichen eine Flasche Likör und Kognak. Sinegegen war ein großer Beutel mit Schiffszwieback geplatzt, und sein Inhalt lag zerstreut zwischen Glasplittern, Papieren, Konjerven und Zigarren. Drei Bullaugen waren ebenfalls zertrümmert, durch die Deffnungen strich ein leichter Lufthauch. „Gott sei Dank“, sagte Levinsky, „die Bullaugen will ich gern zerstört wissen, die Haupt Sache ist, daß meine Glieder heil geblieben sind. Vor allen Dingen will ich doch erst mal sehen, wo meine „Isabella“ denn eigentlich feststeht.“

In dem Raume herrschte ein Halb Dunkel, so daß Levinsky das elektrische Licht einschaltete, um besser sehen zu können. Er näherte sich der Seitentür, schob die Kegel zurück und versuchte die Tür aufzustößen. Vergeblich, die schwere Stahltür bewegte sich nicht um einen Millimeter aus ihrer Lage. Selbst das Brecheisen verjaagte hier den Dienst. Es schien, als würde die Tür gewaltiam von außen zugehalten.

Vorsichtig streckte Levinsky seinen Kopf durch eines der Bullaugen und spähte hinaus. Wie erstaunte er, als er die Entdeckung machte, daß er in den Bäumen eines tropischen Urwaldes gefangen saß. Dide Baumäste reckten ihre Arme wie drohend aus und hielten das stählerne Luftschiff mit unberrückbarer Gewalt fest.

„Eine nette Klemme“, brummte Levinsky halblaut, „wirklich eine nette Klemme, die Tür ist verrammelt, als säße ich in einem Käfig. Das Holz ist hart wie Eisen und hält verflucht fest. Immerhin aber ist diese Lage noch hundertmal besser als jene Fahrt in der Luft, in dem verdammten Lichtschein der Scheinwerfer. Wenn ich doch nur die Tür öffnen könnte, durch eins der Bullaugen komme ich nie und nimmer hinaus, da müßte ich schon bedeutend magerer sein. Wie soll ich nur den Ast vor der Tür entfernen? Lebendig scheint es in der Umgebung auch zu sein; es rauscht in allen Zweigen. Das Viehzeug hat's bedeutend besser als ich, der ich hier bei trockenem Zwieback und Konjerven sitze. Es wird die höchste Zeit, daß ich die Tür öffne, ehe ich verhungert bin.“

Obermaat Levinsky hatte seinen Humor wiedergefunden.

Er betrachtete in seinem allezeit munteren Optimismus die Zukunft als durchaus nicht schwarz, war er doch schon in den verzweifeltsten Situationen gewesen und stets mit heiler Haut davon gekommen. Sollte ihm das Glück diesmal untreu werden? Die Tür muß sich doch öffnen lassen. Teufel auch!

Wieder streckte Levinsky seinen Kopf hinaus, um zu spähen, zog ihn aber im nächsten Augenblick erschrocken zurück. Was er da gesehen hatte, war durchaus nicht tröstlich.

Ein riesiger Gorilla hockte unweit von seinem Ausguck in einer Baumkrone und funkelte den Erschrockenen wild an.

„Sol Dich der Teufel“, murmelte Levinsky, „ich werde Dich schon dabonjagen!“ So sprechend, entnahm er dem Fache an der Wand einen Armee Revolver, streckte seinen Arm durch die Bullaugenöffnung und sandte dem Tiere eine Kugel zu.

Ein fürchterliches Gebrüll erhob sich. Einen Augenblick verfinsterte sich der Raum des Luftschiffes, ein schwarzer haariger Körper drängte sich an das Bullauge und zwei funkelnde, blutunterlaufene Augen stierten nach dem zurückweichenden Schützen.

Das furchtbare Gebrüll wurde plötzlich durch ein zweites Gebrüll verstärkt. Jedenfalls hatte sich das Gorillamännchen genähert, um dem angeschossenen Weibchen Hilfe zu leisten. Na, da grinste auch schon das zweite Ungeheuer durch eine andere Deffnung.

Unwillkürlich hob Levinsky den Revolver und zielte nach dem rechten Auge des Untieres; bevor er aber losdrückte, besann er sich, daß der Knall in dem engen Raum zu stark sein könnte, und ihm das Trommelfell zerreißen würde.

Jetzt langte ein langer, behaarter Arm durch die Deffnung, eine gewaltige Tasse versuchte den Schützen zu ergreifen und zu sich heranzuziehen.

Levinsky zog ein Messer und stieß es dem riesigen Affen durch die Hand. Mit einem Wutgeheul zog das Tier den Arm zurück, während ein roter Blutstrom den geduckt stehenden Levinsky übersprigte.

Das Gebrüll der rasenden Tiere ertönte schauerlich in den Ohren des Gefangenen. Jetzt wurde ihm doch ein wenig wunderlich zumute. Wie sollte er die Bestien töten? Die einzige Möglichkeit bestand darin, daß er sich die Ohren mit einem dicken Luche umwand und die Tiere durch einige Gewehrschüsse erlegte. Hätte er nur nicht die Dummheit mit der Revolver-schießerei gemacht. So ein kleines Geschöß bringt ein großes Tier doch niemals zur Strecke. Wenn er nur erst das Gewehr in Händen hatte und die Geschosse.

Vorsichtig näherte sich Levinsky dem Fache, während vier blutgierige Augen seine Bewegungen verfolgten.

Mit riesiger Kraft rüttelten die Tiere an dem Luftschiff, um es aus der Höhe hinabzuwerfen. Doch ihre Mühe war vergeblich, die Baumäste hielten das Luftschiff wie mit Eisenklammern umfaßt.

Inzwischen hatte Levinsky sich zum Schuß vorbereitet. Die Mündung des Stahllaufes berührte fast das wutverzerrte Gesicht des einen Affen. Levinsky drückte los. Mit einem Wehelaute verschwand das Gesicht an der Deffnung. Man hörte einen schweren Körper durch die Blätter und Zweige fallen, es knackte in den Nesten und schlug dumm auf den Erdboden auf. An der anderen Deffnung war auch das Affenmännchen verschwunden; er war seinem Weibchen nachgesprungen und saß jedenfalls neben dem toten Körper.

Sehen konnte Levinsky diesen Vorgang allerdings nicht. Er hütete sich auch, mit seinem Kopfe den Deffnungen zu nahe zu kommen, weil er sich dachte, der gereizte noch lebende Gorilla würde ihn sofort anfallen. Jedenfalls würde das Tier Wache halten.

„Eine verflixte Situation“, murmelte Levinsky, „wenn ich nicht ganz diplomatisch zu Werke gehe, bekomme ich das Untier nicht vom Hals. Es wird sich hüten, sich so nahe an das verderbenbringende Schießloch zu wagen; ich werde ihm eins aus der Ferne auf den Pelz brennen.“

Das Gewehr schußbereit im Arm erwartete Levinsky stundenlang das Sichtbarwerden des Gorillas. Doch nichts regte sich in den Bäumen. Da griff er zu einer Kriegsklist. Er band einige Tücher an eine Stange und streckte sie zum Schießloch hinaus.

Ein Wutgebrüll erscholl, das Knacken in den Baumzweigen zeigte die Nähe des Tieres an. Dann erfolgte ein Sprung, eine Tasse griff nach dem Kleidungsbindel, welches Levinsky schnell zurückzog.

„So werde ich doch nicht zum Schuß gelangen“, murmelte Levinsky verdrießlich, „ich muß es anders anfangen.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Oster-Problem: Die Maiblume.



Bildet man die Glocken der einzelnen Stiele, mit eins (F) anfangend, und verfolgt die Linie, welche jede Glocke berührt, so erhält man aus den elf Buchstaben einen Gruß an die Leser.

2. Rätsel.

„Mein Eins!“ so lautet heut des Dreibsten Kunde.
„Schon auf der Fahrt! In höchstens einer Stunde
Bin ich bei Dir!“ Daß auf sein Zwei-Drei hier
Mit Eins-Zwei-Drei ich harre, glaubt es mir!

Lösungen: 1. Groß-Ostern! 2. Persepolis.

Gemeinnütziges.

Endivienuppe. Fünf gut gewaschene und gewaschene Endivienköpfe werden in schwach gelatztem Wasser weich gekocht, in frischem Wasser gekühlt, ausgedrückt und feingeschnitten, dann in 130 bis 150 Gramm erhitzter Butter unter fleißigem Rühren über gelindem Feuer durchgedünstet. Nun füllt man ein halbes Liter Wasser dazu, etwas Salz, eine Messerspitze geriebene Muskatnuz und eine kleine Zwiebel und läßt alles eine halbe Stunde lang dämpfen. Ein albackenes Milchbrot oder zwei Milchbrote werden in Würfel geschnitten, in darüber gefüllter Brühe (leichter Fleischbrühe oder Knochenbrühe) aufgeweicht, nebst reichlicher Brühe oder Brühe aus Wasser und Butter zu den Endivien getan und noch 20—30 Minuten lang damit durchgekocht; nachdem die Zwiebel entfernt ist, wird die Suppe durch ein Sieb gerührt und abgeschmeckt. Man kann sie, falls sie zu dick sein sollte, mit etwas Brühe verbünnen. Dann gießt man sie mit 2—3 zerquirten Eidottern ab und füllt sie über in Butter geröstete Semmelwürfel.

Kleine Schleiforellen sind niemals zu schuppen und auch nicht mit kochendem Essig zu übergießen. Dieser nimmt ihnen den feinen Geschmack. Um die beim Servieren so beliebte Rundheit der einzelnen kleinen Fische zu erzielen, wird Kopf und Schwanz mit hartem weißen Zwirn vor dem Kochen, das 10 Minuten in Anspruch nehmen kann, durchnäht und zusammengebunden. Vor dem Anrichten ist der haltende Faden behutsam zu lösen.



Warentransport in Afrika.

(Ein Elefanten-Ehrg.)



Auch eine Anschauung.

Richter: „Wie konnten Sie den Kläger Ohse nennen? Das ist doch eine Beleidigung!“
Beklagter: „Eine Beleidigung, wo das Rindfleisch jetzt so unerschwinglich teuer ist?“

Moderne Dienstmädchen.

Kathi (zu ihrer Freundin am Nackte): „Sag mal, Sphonie, warum wechselst Du eigentlich so oft Deine Herrschaft?“
Sphonie: „Ja, weißt Du — bleibt man länger in einem Hause, so tritt eine gewisse Intimität ein, und die vertrage ich nicht!“

Arme Ladenbesitzer.

Sie: „Ich brauche etwas Geld, Schatz — ich gehe Kostüme ansehen, bin aber total abgebrannt.“
Er: „Um Gottes willen! Da brauchst Du gewiß eine Riesensumme?“
Sie: „Du brauchst keine Angst zu haben, Männchen, fünfzig Pfennige für die Konditorei genügen mir völlig.“

Gewohnheitsmäßig.

„Schau nur, Emm, da hat mir der Dr. Büßler einen Liebesbrief geschrieben, der drei orthographische Fehler hat.“

„Ja, weißt Du, Herzchen, das ist bei einem Arzt zu entschuldigen, das kommt bei dem vom vielen Verschreiben.“

In der Buchhandlung.

„Ich möchte einen Liebesbriefsteller!“ — „Die haben wir nicht mehr, mein Fräulein, da sie unpraktisch sind — statt dessen führen wir mittels der Schreibmaschine fix und fertig geschriebene Liebesbriefe in großer Auswahl!“

Prompter Bescheid.

„Dienstmann (dem Leierkastenmann aus dem Fenster zuzufend): „Sie sollen aufhören, der Herr Professor kann den Leierkasten nicht hören!“ — **Leierkastenmann:** „Na, denn soll er sich man ein Hörrohr anschaffen; übrigens wiele id doch noch laut genug!“



Correspondent.

Abzugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Für den Abzug des Abzugspreises ist die Zahlung im Voraus durch andere Ausgaben zu leisten. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und an den Abzähltagen nachmittags. Mehrere Originalabnahmen sind nur mit deutlicher Unterschrift gestattet. Rückgabe unbenutzter Exemplare übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile: 20 Pf. für die zweite Zeile: 15 Pf. für die dritte Zeile: 10 Pf. für die vierte Zeile: 7 Pf. für die fünfte Zeile: 5 Pf. für die sechste Zeile: 4 Pf. für die siebte Zeile: 3 Pf. für die achte Zeile: 2 Pf. für die neunte Zeile: 1 Pf. für die zehnte Zeile: 1 Pf. für die elfte Zeile: 1 Pf. für die zwölfte Zeile: 1 Pf. für die dreizehnte Zeile: 1 Pf. für die vierzehnte Zeile: 1 Pf. für die fünfzehnte Zeile: 1 Pf. für die sechzehnte Zeile: 1 Pf. für die siebzehnte Zeile: 1 Pf. für die achtzehnte Zeile: 1 Pf. für die neunzehnte Zeile: 1 Pf. für die zwanzigste Zeile: 1 Pf. für die einundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die dreißigste Zeile: 1 Pf. für die einunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die zweiunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die dreiunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die vierunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die fünfunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die sechsunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die siebenunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die achtunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die neununddreißigste Zeile: 1 Pf. für die vierzigste Zeile: 1 Pf. für die einundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfzigste Zeile: 1 Pf. für die einundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die sechzigste Zeile: 1 Pf. für die einundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenzigste Zeile: 1 Pf. für die einundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die achtzigste Zeile: 1 Pf. für die einundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die neunzigste Zeile: 1 Pf. für die einundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die hundertste Zeile: 1 Pf.

Nr. 69.

Sonntag den 23. März 1913.

39. Jahrg.

Stern 1913.

Früher als 'dast' durften wir in diesem Jahre den Winter beglücken haben das Frühling empfinden. Schon gewahren wir an den meisten Sträuchern und Bäumen die helle Pflanzung der Knospen oder das wunderbar unberührte junge Grün, und wundern uns, daß der Frühling jauchert, den wir schon so manchmal erleben, uns immer aufs neue überwältigt. Es gibt der Freude viele auf dieser Welt, aber auf dem Grunde des Lebens ist meist bittere Hese. Hier aber ist eine feine und reine Freude. Wir leben nicht nach Verstand, wir beglücken uns mit der Augenweide, und wenn wir nach einem Gang durch den Wald oder über die Flur in unser Heim zurückkehren, so fühlen wir uns beruhigt und geläutert.

Doch die Natur ist es nicht allein oder am meisten, die uns in den Dürstern das Herz weitet, die höchste Freude erblüht uns im Reiche des Glaubens. Christ ist erst dann ein Mensch, wenn er alle die glücklichen, nehmen die Worte dieser frohen Botschaft in kindlich frommen Glauben hin und wissen nun, daß ihnen nach dem Scheiden aus dieser Zeitlichkeit auf alles Fragen eine Antwort werden und daß eine milde Vaterhand alle Taten von ihrem Angesichte abwischen wird. Sie sprechen, tröstlich Gewissheit voll, von jenem frühen Schlafengehen, und von der Güte der Erde und von dem großen Wiedersehen, das Gott uns nicht verlagern werde. Unser irdisches Wandeln ist ihnen nur Vorbereitung und da oben, in den Gefilden jenseits des Äthers, harren Lohn und Strafe, harret vor allem die glückliche Gnade unter deren Wonne und Güte der Welt und wir. Andere, doch abweichend, das, was die Natur als Symbolisierung jener Auferstehung, die die Natur, aus dunklen Tiefen wunderbare Kräfte schloß, erlebt. Aber freilich ihr Gräbeln vermag auch den letzten Sinn des Lebens nicht zu durchschleichen. Auch Darwins Hypothese kann das Weltgericht nicht ausschalten. Da sind jene doch glücklicher, die aus dem Meer des Zweifels sich gerettet haben auf den Felsen der Gewissheit.

Undes auch die, die da erkennen müssen: die Botschaft ist nicht wohl, all-in die wir fehlt der Glaube, brauchen nur...

barnin den Deutsch-Konservativen 20 078 Stimmen zu gerechnet werden, obwohl der Kandidat, auf den sich diese Stimmen vereinigen, der freikonservative Landtagsabgeordnete Oberbürgermeister Bietzen ist, der auch 1907 bereits als freikonservativer Kandidat in demselben Wahlkreis aufgetreten war und damals 34 000 Stimmen erhalten hatte. Es ist unverständlich, wie in der Statistik die jetzigen 20 000 Stimmen, die unbedingt der Reichspartei zugeschrieben werden müßten, auf das Konto der Deutsch-Konservativen kommen können. Man wird sagen: Die Konservativen oder Freikonservativen, unter Kameraden ist das ganz egal. Aber die Statistik soll doch völlig frei von allen Seiten ein absolut klares Bild der tatsächlichen Verhältnisse geben.

Weiterhin ist zu bemerken, daß die Statistik eine ganze Anzahl von Kandidaten unter die Rubriken „andere Parteien“ oder „unbestimmt“ bringt, die der größeren Übersichtlichkeit der Partei lang halber viel besser an anderer Stelle untergebracht worden wären. Die Stimmen für den diesmal durchgefallenen früheren bauerbühlerischen Abgeordneten Hilpert sind beispielsweise als „unbestimmt“ gezählt, während es zweifellos richtiger gewesen wäre, diese Stimmen auf das Konto „Wirtschaftliche Vereinigung u. m.“ zu bringen; andererseits werden die Stimmen für den siegreichen Gegenkandidaten des Hilpert, den Abgeordneten Kerschbaum, unter den „anderen Parteien“ gezählt, während sie bei den Nationalliberalen rubriziert werden müßten, da Herr Reichshaus Kandidat dieser Partei gewesen ist. Ebenso werden die Stimmen für den Abgeordneten Kerschbaum mit seinen 25 693 Stimmen in Magdeburg als „unbestimmt“ gerechnet; man hätte diese Stimmen statistisch wohl auf die fortschrittliche Volkspartei rechnen können, wenn auch vielleicht mit einer Randbemerkung, daß Kerschbaum dieser Partei nur nahesteht. Ganz unklar wird die Statistik mit den „anderen Parteien“ in Gohr-Lothringen, wo vielfach grünnige Gegner in demselben Wahlkreis beide als „andere Parteien“ in der Statistik untergebracht sind; die elsaß-Lothringischen Zentrumskreise sowohl wie ihre liberalen Gegenkandidaten. Auch hier wäre eine Unterabteilung in der Statistik nötig gewesen, aus der man die Gesamtsituation der Kandidaten besser hätte erkennen können. Von den in der Statistik aufgeführten 387 359 Stimmen für „andere Parteien“ und 112 198 für „unbestimmt“ wäre bei sachgemäßer Durchprüfung ein sehr erheblicher Teil noch auf andere größere Parteien überzuversuchen gewesen.

Unser sonst so vorzügliches Kaiserliches Statistisches Amt leidet offenbar unter der Tatsache, daß es in den Parteianglegenheiten wenig Bescheid weiß, es sollte für die Verarbeitung der Reichstagswahlstatistik immer einen der einige erfahrene Parteijournalisten hinzuziehen!

Zum Tode des Königs von Griechenland.

Die Leiche des ermordeten Königs ist vorläufig in dem Saale des Hauses von Kaiserin Kazari, wo der König in Saloniki wohnte, aufgebahrt worden. Kretische Soldaten halten die Totenwache. Von Athen aus ist bereits ein Sarg nach Saloniki abgeschickt. Die Beisetzung erfolgt im Mausoleum des Somerschlusses bei Athen, wo bisher nur eine in den Kinderjahren verstorbene Tochter des Königs, die Prinzessin Olga, ihre Ruhestätte gefunden hat. Es ist noch nicht klar, wo in Athen die feierliche Aufbahrung der Leiche stattfinden wird, wahrscheinlich in der Metropolitkirche. In allen Provinzen Griechenlands, wie aus den ersten Gebieten, laufen beim Ministerium des Innern wichtige Telegramme ein, die von der Erregung des Volkes über die Ermordung des Königs Zeugnis ablegen.

König Konstantin
Donnerstag morgen in Athen eingetroffen und wurde von der ehrfurchtsvoll schweigenden Menge begrüßt. Alle Minister empfangen den König im Palaton. König Konstantin hat seinen ersten Tagesbefehl an die Armee gerichtet, welcher lautet:

Ein ruchloses Attentat auf die geheiligte Person des Königs hat uns allen in einer für die ganze hellenische Nation sehr kritischen Zeit unseren Führer genommen. Ich bin jetzt durch die Vorhebung berufener, meinem unvergeßlichen Vater auf dem Thron zu folgen, den er so lange ausgezeichnet hat. Ich bringe die Nachricht zur Kenntnis meiner Armee, der ich mein ganzes Leben gewidmet habe, und mit der mich unglückliche und glückliche Augen so sehr verknüpft haben. Ich erkläre, daß ich immer an ihrer Spitze marschiere und nie niemals ablassen werde, meine ganze Sorgfalt der Armee zu widmen und zu Lande zu widmen, deren Nachkommen das Vaterland vergrößert und berührt gemacht haben.

Weitere Beileidskundgebungen.
Der Präsident des deutschen Reichstages, Dr. Kaempf, hat dem griechischen Gesandten in Berlin im Namen des Deutschen Reichstages den Ausdruck aufrichtiger Teilnahme anlässlich der Ermordung König Georgs übermittelt. — Graf v. Schwerin, Löwiz hat dem griechischen Gesandten in Berlin aus Anlaß des tragischen Ereignisses in Saloniki im Namen des preussischen Abgeordnetenhauses seine Teilnahme ausgesprochen.

Die griechische Königsfamilie in Saloniki.
Wie aus Saloniki gemeldet wird, sind Königin Olga, Prinzessin Alix und die Prinzen Georg und Andreas an Bord des russischen Kanonenbootes „Urales“ dort eingetroffen und haben sich sofort nach dem Wohnhause des Königs begeben. Kaiserin Olga wurde heute in Saloniki empfangen.

Die Beisetzung des Königs Georg.

Die Überführung der Leiche König Georgs nach Athen findet am Mittwoch statt, die Ankunft in Athen am Donnerstag. König Konstantin, Königin Olga und die ganze königliche Familie werden die Leiche von Saloniki nach Athen geleiten, während Ministerpräsident Venizelos früher nach Athen zurückkehrt. Drei Tage lang wird die sterbliche Hülle des Königs öffentlich aufgebahrt bleiben. Das Begräbnis findet voraussichtlich am 30. März statt. Die militärischen Ehrenbezeugungen hierbei wird die ganze Garnison von Athen leisten und eine Division, die zu diesem Zwecke nach Athen kommen wird. Obwohl offiziell noch nichts feststeht, betrachtet man es als sicher, daß mehrere Mitglieder der europäischen Dynastien bei dem Begräbnis anwesend sein werden. Die königliche Botschaft wird wahrscheinlich am Tage nach der Beisetzung König Georgs veröffentlicht werden. In Athen laufen fortgesetzt Beileidsbesprechungen ein. Sämtliche Staatsoberhäupter, Ministerpräsidenten usw. haben ihre Teilnahme bekundet. Die Vorbereitungen zu den Trauerfeierlichkeiten lassen erwarten, daß sich die Beisetzung des Königs zu einer großartigen Angelegenheit gestalten wird.

Der neue König.

Der 45-jährige Prinz, der jetzt durch den tragischen Tod seines Vaters in erster Stunde König der Hellenen geworden ist, hat in seinen Kronprinzen-jahren weidlich Gelegenheit gehabt, die wechselvollen Wirrnisse des politischen Lebens in Griechenland kennen zu lernen. Die erregten Tage, in denen der Prinz sich entschließen mußte, vom Generalkommando der griechischen Armee zurückzutreten, liegen nicht allzuweit zurück; sie sind durch die jüngsten Ereignisse, durch die Führung der Armee im Kriege und durch die Eroberung Janinas weit gemacht; aber die Erinnerung an jene aufgeregten Zeiten werden dem neuen Könige Konstantinos ein wertvoller Wegweiser bleiben bei der Ausübung der verantwortungsvollen Pflichten, die ihm jetzt so unerwartet zugefallen sind. Vor anderthalb Jahren hatte der bekannte Wiener Journalist Edmund Müllner bei einem Besuche auf Korfu eine Unterredung mit dem damaligen Kronprinzen, die für die Angehörigen der neuen Königs der Hellenen charakteristisch ist. Der Kronprinz sprach von den Vorzügen der Griechen, beklagte aber dabei auch ihre geringe Neigung zur Disziplin und sprach dann von der Notwendigkeit eines Staatsmannes, der mit



Die von der bis jetzt die ersten beiden Bände vorliegen, ist nicht frei von ganz auffallenden Fehlern. Der merkwürdigste ist wohl der, daß für den Wahlkreis Nieder-